

Freundschaft

Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Donnerstag, 15. Dezember 1983

Nr. 239 (4617)

Preis 3 Kopeken

Im Büro des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans

In seiner fälligen Sitzung erörterte das Büro des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans den Lauf der Erfüllung der ZK-Beschlüsse über Baubjekte, die für Produktion von Volksbedarfsartikeln bestimmt sind.

Es wurde darauf hingewiesen, daß die Leiter der Bauministerien und Ämter, des Ministeriums für Leicht- und des für örtliche Industrie sowie einiger anderer Volkswirtschaftszweige der Republik nicht die notwendigen Maßnahmen ergreifen zur Vergrößerung der Produktionskapazitäten für den Ausstoß von Volksbedarfsartikeln. Nicht vollständig werden die Lärme für Bau- und Montagearbeiten in der Leicht-, der örtlichen, der Holz- und Holzverarbeitungsindustrie in Anspruch genommen, die Inbetriebnahme der Anlaufobjekte wird verzögert.

auftrag und andere fortschrittlichen Formen der Arbeitsorganisation mangelhaft angewandt. Die Ministerien für Leichtindustrie (W. G. Ibragimow), für Holzindustrie (M. A. Alderbajew) und für örtliche Industrie der Kasachischen SSR (G. M. Mursagaljew) befolgen des öfteren die Forderungen über rechtzeitige qualitative Erarbeitung der technischen Unterlagen, über die Bewilligung der erforderlichen Mittel und den Beginn der Finanzierung sowie über die Lieferung von Ausrüstungen nicht und kompletieren mit Verspätung die Anfahrkapazitäten mit Bedienungspersonal, was deren Inbetriebnahme in beachtlichem Maße drosselt.

Für unbefriedigende Leitung des Baus von Objekten für Massenbedarfsartikel bestraft das Büro des ZK strengstens den Minister für Bau von Schwerindustriebetrieben der Kasachischen SSR A. W. Lomow und den Minister für Leichtindustrie der Kasachischen SSR W. G. Ibragimow. Verwarnt wurden der Minister für Montage- und Sonderbauarbeiten der Republik B. M. Jershanow und der Chef des „Glawalmaastroi“ J. K. Krassikow.

Die Ministerien für Bau von Schwerindustriebetrieben, für Landwirtschaft, für Montage- und Sonderbauarbeiten der Republik und „Glawalmaastroi“ wurden verpflichtet, das Tempo der Errichtung von Objekten, die für die Produktion von Massenbedarfsartikeln bestimmt sind, zu beschleunigen und zu festgesetzten Terminen alle Produktionskapazitäten im Komplex mit Wohnhäusern, sozialen und kulturellen Einrichtungen ihrer Bestimmung zu übergeben.

Die Ministerien für Leicht-, für Holz- und Holzverarbeitungsindustrie sowie für örtliche Industrie der Republik müssen die Leitung des Investitionsbaus verbessern und Maßnahmen zur rechtzeitigen und vollständigen Inbetriebnahme der Produktionskapazitäten realisieren.

Auf dem Büro des ZK wurden die Ergebnisse der Arbeit der Studentenbautrupps in der Kasachischen SSR im Jahre 1983 sowie eine Reihe anderer Fragen erörtert.

Mit vollem Kräfteinsatz

Das Petropawlovsker Werk für Stellmechanismen wurde wiederholt mit Roten Wanderfahnen und Prämien ausgezeichnet. Es ist ein führender moderner Betrieb, der den Ausstoß von hochwertigen Erzeugnissen jedes Jahr erhöht. Praktisch wird die ganze gefertigte Produktion ohne Beanstandung abgenommen. Die Erfüllung der Vorgaben des dritten Jahres der elften Planperiode hat der Betrieb bereits am 28. November gemeldet.

Diese erheblichen Leistungen sind auf die hohe Disziplin sowie schöpferische Einstellung jedes Werktätigen, Ingenieure und Techniker zur Arbeit zurückzuführen.

Ihr Bestes geben die Betriebsleiterinnen Anna Sidorkina, Sinaida Balizkaja und andere. Sie liefern Erzeugnisse nur hoher Qualität.

In der Vorhut des Kampfes um feste Disziplin und gute Erzeugnisqualität sind die Aktivistinnen der kommunistischen Arbeit. Dieser hohe Titel wurde jedem zweiten Arbeiter zuerkannt, zwölf Brigaden und drei Abschnitte sind „Kollektive der kommunistischen Arbeit“, darunter die Anstreicherbrigade von Abdrafikowa und Helmut, die Bohrerbrigade von Serash und Sadwakasow. Gerade in diesen Kollektiven nahmen und nehmen auch heute zahlreiche rühmreiche Taten ihren Anfang.

Da wäre zum Beispiel die Brigade des Kommunisten Sadwakasow. Die erheblichen Leistungen bringen ihr allmonatlich preisgekrönte Plätze im sozialistischen Wettbewerb ein. Die Brigade erfüllt ihr Plansoll ständig zu 115 bis 120 Prozent, liefert ihre Erzeugnisse ohne Beanstandung ab. Das Brigadekollektiv übernahm zu Ehren des 25. Jahrestags der Bewegung für kommunistische Einstellung zur Arbeit die erhöhte sozialistische Verpflichtung, sein Jahresoll zum 7. November zu erfüllen, und löste sie erfolgreich ein. Jeder ist mit Leib und Seele bei der Arbeit, an ein hohes Endergebnis interessiert und behauptet sich durch hohe Leistungen als Bestarbeiter der Produktion.

Der gut organisierte Wettbewerb im Werk ist auf die möglichst rationelle Nutzung der Arbeitszeit gerichtet. Den Brigaden und Abschnitten werden rechtzeitig Aufträge erteilt; die Leiter haben Zeit, die Arbeit richtig zu verteilen und vor Schichtbeginn alles Notwendige vorzubereiten, manches zu korrigieren und sich im technologischen Zyklus zu orientieren.

Die Sorge um die Steigerung der Produktionseffektivität ist zum Anliegen eines jeden Werkarbeiters geworden. Hier geht es nicht um Spitzenleistungen des einzelnen, sondern um den Erfolg und die Errungenschaften des ganzen Kollektivs. Deshalb wird dafür gesorgt, daß jeder Arbeiter zusätzliche Berufe meistert und ausübt. Rund 60 Prozent der Beschäftigten sind von der Brigadearbeitsmethode erfäßt.

Im Werk ist es bereits eine Regel, daß die führenden Arbeiter in der für sie bequemen Zeit in Urlaub gehen, daß ihnen Einweisungen in Sanatorien, Erholungsheime und Karten für Touristenreisen zu ermäßigten Preisen zugeteilt werden. Die Spitzenreiter der Produktion werden mit Geldprämien, Wertgeschenken und Ehrenurkunden ausgezeichnet. Jeder, der gewissenhaft arbeitet und diszipliniert ist, kann mit der Achtung und Anerkennung des Kollektivs rechnen.

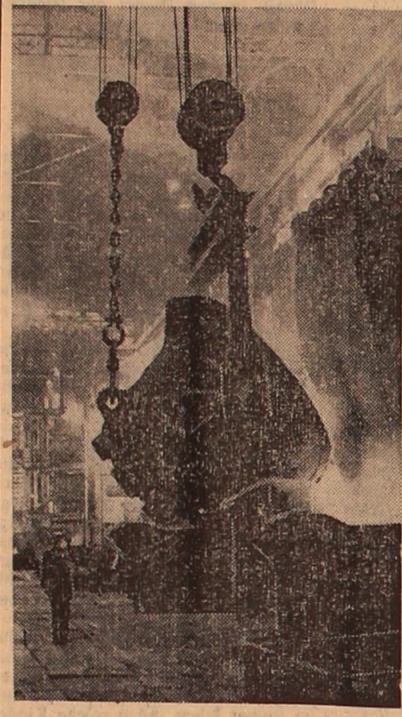
Das Jahr 1983 abschließend, steckt sich das Kollektiv des Petropawlovsker Werks für Stellmechanismen neue angespannte Ziele für das kommende Jahr.

Anatol BECKER, Korrespondent der „Freundschaft“

Petropawlovs

XI. ALLTAG DER REPUBLIK PLANJAHRFÜHRT

Der Zeit voraus



Nach dem Produktionsausmaß, der Vielfalt der technologischen Prozesse und der komplexen Rohstoffnutzung belegt das Ust-Kamenogorsk Blei- und Zinkkombinat einen führenden Platz in der NE-Metallurgie des Landes. Produziert werden 24 verschiedene Erzeugnisse. Es extrahiert aus den Erzen Zink, Blei, Kupfer und andere Elemente.

Vor elf Jahren faßte das ZK der KPdSU den Beschluß, in dem die Aufgabe gestellt wurde, die Ostkasachstaner Hüttenwerkekollektive zur Erzielung hoher Leistungen bei der komplexen Rohstoffnutzung zu mobilisieren. In dieser Zeit ist es dem Kombinatkollektiv gelungen, den Anteil von Begleiterzeugnissen bei der Verarbeitung der Blei- und Zinkerze um 18 Prozent zu erhöhen. Das brachte mehr als 10 Millionen Rubel Einsparungen. Der Grad der Rohstoffnutzung in der Zinkproduktion erreichte 96,2 Prozent. Das ist eine enorme Kennziffer in der ganzen Branche. Außerdem werden auch geringhaltige Erze verarbeitet.

„Mit der Zeit werden die Erzvorräte Ostkasachstans, insbesondere die der Bleierze, ärmer, ihre Qualität verschlechtert sich. Um diese komplizierten Produktionsaufgaben erfolgreich zu lösen“, sagt Gennadi Klujew, Sekretär des Kombinatpartei-Komitees, „brauchen wir nicht nur moderne technologische Erarbeitungen und Ausrüstun-

partei-Komitees, erzählt: „Besorgt um die weitere Vervollkommnung der Arbeitsorganisation, des Komplexsystems der Qualitätssteuerung der Erzeugnisse schenken wir der Einführung ungeschwächte Aufmerksamkeit. In zahlreichen Produktionseinheiten wirkt dieses System exakt und trägt zur Steigerung der technologischen Disziplin bei. Das gilt für die Brigaden der Schmelzerei, denen Alexander Antipin, Viktor Hopp, Dmitri Onitschenko und Kairbek Aishigitow vorstehen. Diese Kollektive liefern nicht nur Erzeugnisse bester Qualität mit geringerer Beschäftigtenzahl, sondern erfüllen auch vorfristig ihre Aufgaben des dritten Jahres der elften Planperiode.“

Diese lobenswerten Initiativen werden auch von anderen Kollektiven aufgegriffen. Gegenwärtig sind mehr als 200 Personen dem Zeitplan voraus. Zu den Bestarbeitern gehören die Schmelzer Askar Aitkasin, Alexander Lopatin, Johann Hopp, Anatol Miller, der Schmelzofenbesitzer Valeri



gen. Es gilt, zielstrebig zu handeln, die Bemühungen zu konzentrieren, nicht zuviel auf einmal in Angriff zu nehmen, im entsprechenden Moment das Hauptelement in der umfangreichen Arbeit zu erkennen.“

Worin sehen die Metallurgen des Kombinars Reserven für die Steigerung der Produktionseffektivität? Vor allem in der Produktionsintensivierung, in der Auswertung der Neuentwicklungen und fortschrittlichen Erfahrungen artverwandter Betriebe. Das zu Ende gehende Jahr war für das Kollektiv erfolgreich. Die Arbeitsproduktivität stieg um 1,5 Prozent an, der Elfmonatsplan der Realisierung der Erzeugnisse ist zu 103 Prozent erfüllt. Nicht von ungefähr kann dieser Erfolg, dahinter steht beharrliche Arbeit aller Produktionseinheiten und jedes einzelnen Werktätigen.

Das Bleiwerk ist der führende Betrieb im Kombinat. Hier arbeiten Hunderte Hüttenwerker ganz hoher Klasse, Nikolai Lichobabin, Sekretär des Werk-

Miller, der Konverterfahrer Boris Koptelow und viele andere.

Als wichtigste Bedingung des sozialistischen Wettbewerbs der Metallurgen des Kombinars gilt die rationelle Nutzung der Rohstoffressourcen. In den vor kurzem überprüften Verpflichtungen dieses Kollektivs ist vorgesehen, die Extraktion von Zink, Wismut, Antimon als Warenproduktion und die Buntmetallproduktion wesentlich zu vergrößern.

Hinter jedem Zehntelprozent extrahierten Metalls stehen Hunderte Tonnen hochqualitativer, besonders wertvoller Metalle, die unsere Industrie dringend braucht.

Johann KRÄMER

Unsere Bilder: In der Schmelzerei des Bleiwerks; der Schmelzer Johann Hopp und Brigadier der Schachtöfen Viktor Hopp, Träger des Ordens der Arbeit; dritte Klasse; das abfertigungs-bereite Blei im Lager für Fertigerzeugnisse.

Fotos: Viktor Krieger

KURZ INFORMATIV

KUSTANAI. Der Autofahrer Iwan Masur hat als erster im Sowchos „Tschapajewski“ seinen persönlichen Fünfjahrplan bewältigt. Mit seinem Holzfrachtlaster ist er im Fernverkehr beschäftigt. Seit Beginn des elften Planjahres hat er 18 870 Tonnen volkswirtschaftlicher Güter befördert. Diese Leistung ist weit höher als das Plansoll.

PAWLODAR. Auf der Grundlage des Kalksteinvorkommens, das unweit der Siedlung Malikan entdeckt wurde, wird ein Großbetrieb für Kalkproduktion mit einer Jahreskapazität von 130 000 Tonnen entstehen. Den Betrieb wird das Kollektiv der Bergverwaltung „Mairkainsoloto“ errichten.

AKTJUBINSK. Der Dshangildin-Sowchos im Rayon Noworosjski kann in diesem Jahr auf seine Erfolge im sozialistischen Wettbewerb stolz sein. Es buchte rund 200 000 Rubel Reingewinn vom Verkauf landwirtschaftlicher Erzeugnisse. Die fadlosse und gewissenhafte Arbeit des ganzen Kollektivs gewährleistete die vorfristige Erfüllung der Pläne des Verkaufs von Getreide, Milch, Fleisch und Wolle an den Staat und den dadurch erzielten enormen Reingewinn.

Instandsetzung der Technik beschleunigen

Die Mechanisatoren der Sowchose und Kolchose kommen mit der Überholung der Aussaattechnik rascher voran als im vergangenen Jahr. Laut Angaben der Zentralverwaltung für Statistik der Kasachischen SSR sind gegenwärtig rund 185 000 Traktoren einsatzbereit, was um 6 600 Schlepper mehr als im Vorjahr ist, oder 72 Prozent zum Plan.

Dessenungeachtet ist das Arbeitstempo bei der Reparatur noch unbefriedigend, sagte A. Aubanow, Stellvertretender Leiter der Hauptverwaltung des Republikministeriums für Landwirtschaft. Die Werkstätten in zahlreichen Agrarbetrieben sind nicht vollständig komplettiert mit Reparaturarbeitern, bisweilen ist die Arbeitsorganisation niedrig. Im Rückstand bei der Überholung der Schlepper sind die Sowchose und Kolchose der Ge-

biete Dshambul, Taldy-Kurgan, Dsheskasgan, Pawlodar, Turgai und Tschimkent.

Bei der Aggregatmethode der Reparatur werden die wichtigsten Baugruppen, insbesondere die der Kirowez-Schlepper, in den Betrieben der Goskomselchosteknika instand gesetzt. Zahlreiche Agrarbetriebe verspähen sich ständig mit der Übergabe dieser Baugruppen zur Überholung. Eine bedeutende Menge davon haben im vierten Quartal die Sowchose und Kolchose der Gebiete Alma-Ata, Dshambul, Kustanai und Pawlodar und anderer an die Reparaturbetriebe nicht abgeliefert.

In der Republik ist die Zahl der überholten Mährescher etwas größer als im Vorjahr. Mehr als 33 Prozent sind schon einsatzbereit. Mehr als die Hälfte der Getreidekombines sind in den Agrarbetrieben des Gebiets Zelinograd, etwa 50 Prozent — in den Landwirtschaftsbetrieben des Gebiets Pawlodar instand gesetzt. In den Sowchose und Kolchose der Gebiete Tschimkent, Dshambul, Aktjubinsk und Taldy-Kurgan sind jedoch lediglich 14 bis 20 Prozent der Mährescher überholt.

In den Landwirtschaftsbetrieben sind 66 Prozent der Sämaschinen, mehr als 70 Prozent der Kultivatoren, Tiefwähler und Flachgrubber zur Aussaat vorbereitet.

Es gilt, das Tempo bei der Reparatur der Technik zu beschleunigen, die Werkstätten vollständig mit Kadern zu kompletieren, die Frühjahrsbestellung organisiert und hochqualitativ vorzubereiten, wozu auch die Kokscherzauer Ackerbauern, die Initiatoren des Republikwettbewerbs, alle Werktätigen der Landwirtschaft der Republik aufgefodert haben. (KasTAG)

Pulsschlag unserer Heimat

Estnische SSR

Neueit der Energetik

Die Neueinführung der Wissenschaftler des Instituts für Thermodynamik und der Akademie der Wissenschaften der Republik wird den Betriebskoeffizienten großer estnischer Kraftwerke heben helfen. Sie haben eine Anlage für Schieferverbrennung in einer Wirbelschicht erarbeitet. Die Luftstrahlung, die in der Kesselfeuerung geleitet werden, machen ihn scheinlich.

Zum Unterschied von der traditionellen Methode, bei der man staubfeinen Schiefer verbrennt, haben die Gelehrten vorgeschlagen, diesen Brennstoff in Form von Kleinstückchen zu verwenden. Das gestattet, den Aufwand für seine Vorbereitung zu verringern, die Aschenmenge in den Feuerungen zu reduzieren, weil die Verbrennung in der Wirbelschicht viel intensiver erfolgt.

Die neue Technologie bietet die Möglichkeit, in der Wärmeenergie anorganischer Substanz arme Schieferarten zu nutzen. In der Laboranlage sind geringwertige Wolgashieferarten erfolgreich erprobt worden, an der Reihe sind Brennstoffe aus der ASSR der Komi. Man beabsichtigt, die erste Industrievorrichtung für Schieferverbrennung in Wirbelschicht im nächsten Jahr in einem der estnischen Wärmeenergiebetriebe in Betrieb zu nehmen.

RSFSR

Heringe kommen zurück

Die diesjährige Fischfangsaison, die die Fischer des Ochotski-Meeres erfolgreich beendeten, zog das Fazit der mehrjährigen Arbeit zur Produktion von Heringschwärmen, denen erst noch vor kurzem das Aussterben droht hatte. Mitte der 70er Jahre wurde der Heringfang verboten; da mußte der Mensch eingreifen.

Man begann mit einer strikten Registrierung der Fische, Es wurden Aufnahmen aus der Luft gemacht, ausführliche Karten der Laichwanderungen der Heringe aufgestellt. So entstand die Idee, „Untergrundweiden“ zu schaffen.

Reserven für die Fischereiproduktion entdeckten die Wissenschaftler auf dem Grunde flacher seichter Meeresbuchten, wo während der Ebbe nach dem Laichen der Heringe viel Roggen zurückblieb. Das Wesen des Experiments der Ochotsker Ichthyologen bestand darin, daß künstliche Laichplätze den Fische schwärmen den Weg zum Flachwasser versperrten.

Alle Betriebe und Fischereikolchose des Rayons Ochotsk beteiligten sich an der Einrichtung künstlicher Laichplätze und am Bau von Schiffen zur Betreuung dieser „Untergrundweiden“. Auch die Produktion von Spezialbruttschranken — Behältern für das Sammeln des an die Meeresküste gespülten Fischlaichs — wurde auf industrieller Grundlage organisiert. Auf diese Weise konnten etwa 300 Millionen Roggenkörner gerettet werden.

Turkmenische SSR

Staubecken wurde schiffbar

Zum erstenmal zog eine Schiffskarawane über das Staubecken Tujamujun an der Grenze zwischen Turkmenistan und Usbekistan. Schleppkähne brachten Baumaterialien in die Neulandsiedlung Toprakkala. Die Schiffskarawane führte der routinierte Kapitän des Motorschiffes „Dshambul“ K. Owsabajew.

Das Staubecken Tujamujun entstand am Mittellauf des Amudarja, der durch den Staudamm des Wasserkraftkomplexes abgeriegelt wurde. Das Staubecken bildete in der Wüste einen See — 100 Kilometer lang und 15 Kilometer breit. Auf den Ländereien am Staubecken werden neue Baumwoll- und Reisausowchose gegründet,

die nun die Baumaterialien dringend benötigen. Ihre Beförderung mit Kraftwagen käme natürlich viel teurer zu stehen.

Die Binnenschiffer von Tschardshou stellten ein Schema des Optimalfahrwassers auf, steckten es mit den nötigen Navigationszeichen ab und wählten geeignete Anlegestellen. Die Richtigkeit der Berechnungen bestätigte die erfolgreiche Fahrt der ersten Schiffskarawane. Im kommenden Jahr soll die Transportmenge für die Neulandsiedlung über das Staubecken Tujamujun 200 000 Tonnen erreichen.

Lettische SSR

Zuverlässiger Partner

Der zwischenwirtschaftliche Betrieb der Agrar-Industrie-Vereinigung des Rayons Madona hat den Fluß Arona in ein neues Bett gelenkt. Dies erforderte der Bau eines Fischteiches mit einer Fläche von 30 Hektar, der es ermöglichen wird, die Intensivität und Rentabilität der Fischzucht zu steigern.

Als die Teilhaberwirtschaften vor einigen Jahren für gemeinsame Mittel einen Betrieb gründeten, beabsichtigten sie nicht, wichtige ökonomische Aufgaben zu lösen. Sie hatten vor, sich nur mit Obst- und Gemüseverarbeitung zu befassen. Jetzt produzieren sie außerdem noch Honig und Fische und buchen einen Jahresgewinn von 2 Millionen Rubel.

Der Rat der Rayon-Agrar-Industrie-Vereinigung bewilligt die Einnahmen des Betriebs vor allem für die Entwicklung perspektivischer und wirtschaftlich effektiver Zweige. Gleichzeitig mit dem Fischteich und künstlichen Seen werden in Regiebauweise eine Konservfabrik und eine Holzverarbeitungsabteilung gebaut.

Auch die Landwirtschaftsbetriebe, welche Geld für die Gründung des Betriebes bereitgestellt haben, bleiben nicht im Nachteil: Durch Gewinnabführungen hat sich ihr Anteil schon verdreifacht.

Aus Minuten — 20 Tage

Die durch Einführung des Brigadearbeitsplans in Leben gerufene Vervollkommnung der Leitung führte zu einer rascheren Errichtung der dritten Ausbaustufe der Kraftwerkskaskade am Irtysch. Das Kollektiv der Verwaltung „Irtyschgestroi“ hat 100 000 Kubikmeter Beton in das Gebäude des künftigen Wasserkraftwerks Schulba eingebracht und somit den Jahresplan vorfristig erfüllt.

Der Übergang der Betonarbeiter zum Brigadearbeitsplan, der Anfang des Planjahres begonnen hatte, ergab erst die erwünschte Steigerung der Arbeitsproduktivität nicht. Die Leiter der Grundkollektive mußten sich nicht nur mit der Organisation der Arbeiten befassen, sondern auch Mörtel, Kraftwagen und Hebevorrichtungen aufreiben. Das nahm viel Zeit bei Tagesschichten und dreimal soviel nachts in An-

spruch, als die meisten Mitarbeiter des Verwaltungsapparates ruhten.

Um diesen Mangel zu beseitigen, schlug der Brigadier vor, einen Zentralen Dispatcherdienst zu schaffen. Dieser übernahm auf der Grundlage von Monatsnetzplänen die Koordination der Bemühungen zahlreicher Einheiten des Riesenobjekts. Es bietet sich eine Perspektive für das ganztägige Manövrieren mit Technik und Menschen sowie ihr Einsatz bei Schlüsseloperationen. Die Produktivität der Nachtschichten, die Arbeitszeitverluste haben sich verringert.

In einem Jahr ergaben die Minuten 20 Tage; gerade um diese 20 Tage überboten die Wasserbauer den angespannten Zeitplan, laut dem der Irtysch im nächsten Jahr abgesperrt werden muß.

(KasTAG)

Das Programm ist erfüllbar

Das Viehzüchterkollektiv der Kokschetawer Staatlichen Versuchsanstalt im Rayon Serenda schloß sich nach der Erörterung des Aufrufs der Werktätigen der Landwirtschaft des Gebiets Uralsk, die Stallhaltung der Tiere organisieren durchzuführen, dem sozialistischen Republikwettbewerb an. Obwohl das Jahr noch nicht zu Ende ist, besteht kein Zweifel daran, daß es die Jahresaufgaben überbieten wird.

Dieser Agrarbetrieb hat in elf Monaten rund 780 Tonnen Fleisch an die Erlaßungsstellen abgeliefert: Der Plan ist damit erfüllt. Um die Milchlieferung ist es auch gut bestellt.

„Auch den Plan des Milchverkaufs an den Staat werden wir bewältigen“, sagt der Chefzootekniker des Betriebs Wassili Pudsyrew. Die Farmarbeiter der Versuchsanstalt haben ein umfangreiches Programm für die Stallhaltung der

Tiere übernommen. Es ist aber erfüllbar. Das Kalben der Kühe hat schon begonnen, und die Milchträge erhöhen sich täglich. Gut organisiert ist auch der Ankauf von überschüssiger Milch bei der Bevölkerung.

Von den ersten Tagen der Winterration an arbeiten drei Futterabteilungen im Zweischichtensatz. Das Grobfutter wird zerhackt, gedämpft, gemischt und mit Eiweiß- und Vitaminzusatzstoffen angereichert. Das fördert natürlich die Tierleistungen.

Die Milchfarmen sind vollständig mit Viehzüchtern komplettiert, die ihre Arbeit verstehen und lieben. Nicht von ungefähr sind die zwei Maschinenmelker aus der Versuchsanstalt Lydia Anhard und Wassili Sossimow nicht nur im Rayon, sondern auch im Gebietswettbewerb führend.

Eugen KUCHMANN, Gebiet Kokschetaw

Der Leser greift zur Feder

Die Jugend kommt gern in dieses Haus

Unser Haus der Jugend wurde vor zwei Jahren eingeweiht. Heute besuchen diese Kulturstätte täglich mehr als 200 Vertreter der jungen Generation. Hier gibt es verschiedene Zirkel und Laienvereine: den Diskoklub „Rhythmus der Zeit“, den Philatelistenklub, den Klub der jungen Familie „Bachyt“, den Musik- und Theaterverein sowie die Laienkunstkollektive. Die Mitarbeiter des Hauses pflegen Kontakte mit mehreren Komsomolorganisationen der Stadt.

Die gesamte Arbeit wird bei uns nach einem Perspektivplan geführt. Dabei werden verschiedene Formen angewandt: Vorlesungen, mündliche Magazine, Gespräche, Diskussionen, Treffen mit den Arbeits- und Kriegsveteranen. Alle haben sie einen tief ausgeprägten propagandistischen Charakter.

Eine der wichtigsten Aufgaben unseres Kollektivs ist die Freizeitgestaltung der Jugend. So ist der Diskoklub „Rhythmus der Zeit“ bestrebt, die Jugendlichen für die Musik zu gewinnen. In das Programm des Diskoklubs wird stets alles Neue aufgenommen. Man bemüht sich, die Jungen und Mädchen mit den besten Werken der in- und ausländischen Musikkunst vertraut zu machen. Jedoch haben die Leiter des Diskoklubs noch viele Probleme. So zum Beispiel sind sie in ihrer Arbeit immer noch auf sich selbst angewiesen. Im weiteren die Tätigkeit aller Kollektive der Stadt zu koordinieren. Und was besonders wichtig ist, der Jugend zu helfen, ihre Freizeit sinnvoll und interessant zu gestalten, das ist unser Hauptziel.

Ein Kulturfunktionär muß in der Lage sein, die Jugendlichen zu verstehen, auf sie einzuwirken und sie zu überzeugen. Er muß auch die Resultate seiner Arbeit voraussehen. Es ist überaus wichtig,

Meinungen

Nicht gleichgültig sein

Eine wichtige Frage wird im Beitrag „Verlorene Bücher“ (Fr., Nr. 200) behandelt. Es ist ein Thema aus unserem Alltagsleben und kann, besser soll, niemanden gleichgültig lassen.

Leider sind Fälle, die im Artikel erwähnt werden, keine Einzelfälle. Die Mißstände im Umgang mit Büchern können meines Erachtens nur dann beseitigt werden, wenn wir uns vereint einsetzen.

Ich glaube, man müßte die Menschen, die unbedacht mit Büchern umgehen, in der Presse und auf Versammlungen anprangern. Unser Staat verabsagt große Mittel, um die Bibliotheken in den Bibliotheken und Lesersälen stets zu vergrößern. Und das ist ebenfalls gesellschaftliches, staatliches Eigentum. Hast du dieses Eigentum verletzt, gar gestohlen, müßt du bestraft werden, genauso wie Menschen, die sich an fremdem Eigentum vergreifen. Wie auf welche Weise? Das ist schon eine andere Frage. Man könnte zum Beispiel die Arbeitskollektive, in denen der jeweilige Verletzer der Ausleihregeln tätig ist, benachrichtigen. Auch die Unionsgesellschaft der Bücherfreunde könnte bei der Lösung der aufgeworfenen Frage tatkräftig zapacken.

Georg KISSLING
Gebiet Ostkasachstan

Es fehlt die Spannung

Mit großem Vergnügen las ich die Erzählung von Josef Stöbel „Der Ort heißt Wessioleje“ („Freundschaft“, Nr. 182—196). Sehr treffend hat der Autor das Dorf beschrieben, um die Helden vorgeführt. Ausdrucksvoll und überzeugend ist die Sprache, auch die Sprichwörter sind gut am Platze.

Und doch weist die Erzählung meines Erachtens einen wesentlichen Mangel auf: das Leben der Neuländerschleifer sowie das heutige Leben im Dorf müßte ausführlicher geschildert, es müßten spannende Szenen eingeführt werden.

Eduard HUBER
Gebiet Karaganda

Menschen aus unserer Mitte

Die Arbeiterdynastie Root

Wie oft bekommt man zu hören: Der Beruf sei einmal und fürs ganze Leben gewählt worden. Seltenere Fälle: Die Kinder halten Treue dem Beruf ihrer Eltern. Ebenso handeln die vier Söhne der vier Brüder Root — sie alle sind Bergleute in der Kohlegrube „Kirowskaja“ der Produktionsvereinigung „Karagandaugol“. Kurz nach dem Vaterländischen Krieg sind Johann, Joseph, Franz und Georg in diese Kohlegrube gekommen, wo sie bis auf den heutigen Tag, schon als Rentner, erfolgreich weiterarbeiten. Ihre Söhne Alexander, Johann, Alexander und Rudolf sind jetzt selbst zum Stolz der Brigade geworden, die von Alexander, dem Sohn des ältesten Bruders Johann, geleitet wird.

Roots sind stets die Besten dank ihrer gewissenhaften und schöpferischen Arbeit.

In verhältnismäßig kurzer Zeit, vom Februar bis zum August dieses Jahres, gelang es dem Brigadier, die Brigade vom zweiten auf den ersten Platz im Karagandaer Becken zu bringen.

In feierlicher Atmosphäre wurde der Brigade die Rote Wanderfahne und eine Geldprämie überreicht. Stimmt das etwa nicht mit dem Prinzip unseres Grundgesetzes — „jedem nach seiner Leistung“ überein? Es ist angenehm zu sehen, wie diese Männer der Arbeiterdynastie Root festen Schrittes zur Arbeit gehen. Die Älteren ein bis-

chen vorn, die Jüngeren hinten. Im bedächtigen Gespräch wechseln sie ihre Meinungen über die bevorstehende Arbeit, teilen einander Neuigkeiten mit, beraten sich über Produktionsfragen. Die Väter beneiden ihren Nachwuchs um die bessere Zeit, in der sie leben und arbeiten. Gewiß, im Vergleich mit der Nachkriegszeit haben sich die Arbeitsbedingungen und Arbeitsprozesse wesentlich verbessert. Die Mittelschulbildung, die die Väter besitzen, reicht heute für die Bedienung der komplizierten Kohlenrubentechnik schon oft nicht aus. Deshalb studieren die vier Söhne am Karagandaer Bergbautechnikum. Dabei weisen sie ausgezeichnete Leistungen auf.

Unlängst nahm Alexander Root, der Brigadier, an einem Weiterbildungskursus in Moskau teil und brachte eine Danksgung des Bergbauaministers mit. Der Vater ist stolz auf seinen Sohn, er bewundert seine Schlarfeligkeit, Willenskraft und Zielstrebigkeit. Als Junger Mann war er selbst so, so hat er auch seinen Sohn erzogen.

Die Dynastie Root ist ein eindrucksvolles Kollektiv und eine kleine Zelle unserer Gesellschaft, darin würdevoll sind die Hauptzüge unseres Lebens.

Peter SCHMIDT
Gebiet Karaganda

Diskussionsthema: Kadereinsatz

Der Pflicht zufolge

Etwas mehr als ein Jahr vering, seitdem ich die Koktschewer Pädagogische Hochschule absolviert hatte. Als Hochgebundene Deutschlehrerin wurde ich nach Nadeshdinka, Gebiet Kustanai, geschickt. Ehrlich gesagt, hatte ich keinen besonderen Wunsch, ins unbekanntem Dorf zu fahren. Aber Pflicht war eben Pflicht.

Das in Grün gebettete Dorf mit dem lyrischen Namen machte auf mich sofort einen guten Eindruck. Das Lehrerkollektiv bezog mich gleich in das rege Schulleben ein, so daß ich keine Minute frei hatte, um zu bereuen, der Einsatzpflicht gefolgt zu sein.

Vielles habe ich inzwischen hinzugelehrt, denn man braucht nicht zu verheimlichen, daß man, die Hochschule zwar theoretisch gut beschaflig, doch mit sehr geringen praktischen Fertigkeiten verläßt. Daher hängen die ersten Schritte des jungen Lehrers in gewissen Maße davon ab, wie er im Kollektiv empfangen wird. Ich hatte in dieser Hinsicht keine Schwierigkeiten, und das habe ich vor allem meiner Lehrmeisterin Frieda Schimko zu verdanken.

Die Arbeit eines Lehrers ist so mannigfaltig, daß man nicht ohne gegenseitige Hilfe auskommt, man nützt so oder anders die Erfahrungen älterer Kollegen, es kommt zu Meinungsaustausch. Mit einem Wort, man kann nicht allein bleiben. Auch ich war nicht allein. Ich konnte stets auf die Hilfe von Olga Scherer, Maria Kobylkina, Valentina Faust, Nina Kudrina, Katharina Strauch und andere Lehrer rechnen.

Mit meiner Arbeit, mit dem Kollektiv bin ich ganz zufrieden und bereue meine Berufswahl nie.

Irene KEPEK,
Lehrerin für Deutsch als Muttersprache
Gebiet Kustanai

VON DER REDAKTION. Mit diesem Brief wollen wir für unsere Leser ein neues Thema einführen und zwar: Wie wurden Sie als junger Fachmann im neuen Kollektiv empfangen? Wie fühlten Sie sich in der für Sie noch ungewohnten Rolle? Fiel es Ihnen schwer, sich im Kollektiv einzufügen und einzuarbeiten? Welche Erfahrungen haben Sie zwischen gesammelt, die Sie mit Ihren Kollegen teilen möchten?

Meinungen

Elisabeth Hunger (im Bild) ist Bibliothekarin in der Abteilung des Sowchoz „Sagradowski“, Gebiet Nordkasachstan. Ein bescheidenes Beruf auf dem Dorf, doch Elisabeth kennen in der Abteilung alle. Es ist ja auch kein Wunder, denn sie geht diesem Beruf bereits 16 Jahre nach und kennt auch selbst jeden Dorfbewohner nach dem Namen.

Die roten Ecken in den Taktstücken, die Blützblätter während der wichtigen landwirtschaftlichen Kampagnen, all das ist ihrer Hände Werk. Die Bibliothek wird von Elisabeths Landsleuten gern besucht, für jeden findet sie ein interessantes Buch, den Propagandisten und Agitatoren hilft sie bei der Auswahl der Literatur, für andere wieder ist sie eine unterhaltungsreiche Gesprächspartnerin.

Foto: Viktor Schäfer

Wir erziehen Patrioten

„Die staatsbürgerliche Erziehung ist eines der komplizierten Probleme nicht nur der Theorie, sondern auch der Praxis des pädagogischen Prozesses. Von vorrangiger Bedeutung ist, daß das Wissen durch die Herzen geht und auf das Innenleben des Menschen nachhaltigen Einfluß ausübt“, schrieb der bekannte Pädagoge Wassili Suchomlinski.

Anita Schuh erinnert sich oft an diese Worte. Sie ist Englischlehrerin in der Gagarin-Mittelschule von Agadry. Unter der Leitung dieser begabten Lehrerin eignen sich die Schüler Fertigkeiten im Gebrauch der englischen Sprache an. In engem Zusammenhang mit dem Erlernen der Sprache erzieht sie ihre Schüler zu würdigen Staatsbürgern und wahren Freunden aller Völker. Anita meint, daß dieses Ziel vor allen Dingen durch einen intensiven und rationalen Unterricht zu erreichen ist. Daher werden im Lehrprozeß effektive Unterrichtsmittel (wie z. B. die Lehr- und Lesebücher, Tonbänder, Zeitungen, Dias usw.) breit angewandt.

Einen außerordentlich fördernden Einfluß auf die Bildungs- und Erziehungsarbeit übt hier der Klub für Internationale Freundschaft aus. Freundschaftsbeziehungen zu allen Völkern sind ein wirksames Mittel zur Herausbildung sozialistischer Weltanschauung. Groß ist der erzieherische Wert der KIF-Sitzungen für die Schüler. Sie sind gewöhnlich sehr interessant, fördern sozialistischen Internationalismus. Sie bereichern zugleich das Wissen der Schüler über die englischsprachigen Länder. Anita erklärt den Schülern, welche große Bedeutung das Erlernen einer Fremdsprache hat und wie die im Unterricht erworbenen Fertigkeiten den Kontakt mit den Menschen verschiedener Nationen erleichtern.

Die Arbeit der KIFs löst bei den Schülern großes Interesse aus. Einen regen Anhang finden bei ihnen die Friedensaktionen und verschiedene Veranstaltungen.

Heute kann man in der Gagarin-Schule viele Wandzeitungen und Plakate sehen: „Schüler sind gegen Raketen!“, „Nein dem Krieg!“, „Nein der Atomwaffel!“, „Wir kämpfen für Weltfrieden!“, usw. Die KIF-Mitglieder organisiert. „Die Woche der Fremdsprache“. Ihr Motto lautet: „Für Frieden und Freundschaft auf unserem Planeten, für das Glück aller Kinder der Welt!“

Anita sieht ihre Rolle und ihr Ziel in der Erziehung würdiger Sowjetbürger, überzeugter Internationalisten. Sie lehrt die Schüler denken und kämpfen, sich respektieren für das Kollektiv einzusetzen. Dabei leitet sie ihre Arbeit nach der Initiative der Moskauer Kollegen — jeden Schüler auf kommunistische Weise leben und arbeiten lehren.“

Die junge Englischlehrerin Anita Schuh erzieht ihre Zöglinge an den Prinzipien der kommunistischen Moral. Effektiv, auf die Gegenwart bezogene Unterrichtsformen und -methoden helfen ihr gut dabei.

Galina POLJAKOWA
Gebiet Dsheskasgan

Unvergeßlicher Augenblick

Früher Morgen. Der Platz vor der Betriebskantine ist voll von Menschen. Musik ertönt aus den Lautsprechern, Freude flutet aus den Augen der jungen Burschen, die da in kleiner Gruppe etwas absatis stehen.

Die Festversammlung wird vom Ingenieur des Betriebs Alexander Seltzki eröffnet. Kurz erzählt er den zukünftigen jungen Arbeitern über die Geschichte und über die Traditionen der Produktionsvereinigung „Chimprom“, über die Veteranen und Bestarbeiter, gratuliert den jungen Leuten zu diesem wichtigen Ereignis in ihrem Leben und wünscht große Erfolge. Darauf werden die künftigen Arbeiter vom ehemaligen Abgänger der technischen Berufsschule A. Sim, heute Leiter

Briefwechsel mit einem Kollektiv erwünscht

Es ist sicherlich für Sie von Interesse, einmal ein Echo aus Roßstock in der Deutschen Demokratischen Republik zu erhalten. Mit einem solchen ehrenvollen Auftrag zur Auslösung betraute mich der Vorstand der Grundeinheit der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft (DSF) der Arbeiter-Wohnungsbau-Genossenschaft UNION Roßstock.

Seit nunmehr 10 Jahren bin ich eifriger Leser Ihrer Zeitung, auf die ich inzwischen auch die Vorstandsmitglieder unserer Freundschaftsgesellschaft in der Gen-

der Abteilung für Kontroll- und Maßgeräte begrüßt. Der Arbeitsvetar, Träger der Orden des Roten Arbeitsbanners und der Oktoberrevolution, Sekretär der Parteiorganisation des Abschnitts Nr. 20 A. Kondjubko, gratuliert den Neulingen zum Beginn ihres selbständigen Lebens, wünscht ihnen ebenfalls viel Glück.

Im Namen der Jungarbeiter sprach die Absolventin Jelena Komarowa: Sie dankte für die herzlichen Wünsche und versicherte die Leitung des Betriebs, daß die Jugend den Statuten der Veteranen und Bestarbeiter in Ehren weitertragen wird.

Konrad LOSKANT

Unser unbeugsamer Friedenswille

Einen außerordentlich breiten Widerhall löste die Erklärung des Generalsekretärs des ZK der KPDSU, Vorsitzenden des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR J. W. Andropow aus. Unentwegt laufen in der Redaktion Briefe ein, deren Autoren tiefe Besorgnis wegen der Gefahr eines neuen Weltkrieges äußern. Arbeiter und Kolchosbauern, Lehrer und Ärzte, Schüler und Studenten — Vertreter verschiedener Berufe und verschiedener Alters sagen ihr einstimmiges Nein! Sie sind gegen die revisionistische Politik der amerikanischen Kriegshetze und ihrer NATO-Verbündeten, die gegen den Willen der eigenen Völker der Stationierung der amerikanischen „Pershings“ und Flugraketen zustimmen. Die nachfolgende Auswahl von Briefen gibt die allgemeine Meinung, die Stimmung der meisten Zuschriften wieder.

Die Friedensinitiativen unserer Partei und Regierung finden auch in allen Arbeitskollektiven des Rayons Martuk eine feste Unterstützung. Die Erklärung des Generalsekretärs des ZK der KPDSU und Vorsitzenden des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR J. W. Andropow weist nachdrücklich darauf hin, daß unser Bestreben, den Frieden zu erhalten, konkrete Maßnahmen wegen der Stationierung der USA-Erstraketen in Westeuropa zur Folge haben wird.

Die Aufstellung von Pershing-2 und Cruise Missiles in Westeuropa ist keinesfalls eine Maßnahme zur Erhaltung der Waffenparität, wie die USA-Administration unerbittlich behauptet. Es stellt vor allem eine ernste Gefahr für den Frieden auf dem ganzen Planeten dar. Wir Landarbeiter sind der Meinung, daß die Freundschaft und Verständigung aller Völker zur Erhaltung des Friedens gewichtig beitragen können. Um den Kriegshetzern Zügel anzulegen, gilt es, unsere Verteidigungsmacht zu stärken. Für uns heißt es: An jedem Arbeitsplatz hohe Leistungen erzielen. Das wurde vom Kollektiv der Wanderkolonne Nr. 53 auf dem Arbeitermeeting beschlossen.

Alexander QUINDT
Gebiet Aktjubinsk

Anfang der 30er Jahre unseres Jahrhunderts kamen die Physiker zum Schluß, daß es ein Elementarteilchen gibt, das enorme Durchdringungsfähigkeit besitzt. Das Durchdringungsvermögen sollte so groß sein, daß es den Erdball ohne große Schwierigkeiten durchstrich. Das neue Teilchen wurde Neutrino genannt.

Die moderne Wissenschaft stellt an die Erforscher hohe Anforderungen. Immer öfter entsteht die Notwendigkeit, die Anstrengungen der Gelehrten zu vereinen. Das erfordern u. a. die stets zunehmenden finanziellen Auslagen der wissenschaftlichen Experimente. 1981 wurde der Vertrag über die Zusammenarbeit der sowjetischen und amerikanischen Physiker bei der Erforschung des Neutrinos geschlossen. Von der sowjetischen Seite unterschrieb ihn die Kasachische Staatliche Universität, von der amerikanischen Seite — die Universität Westwashington. Das Experiment heißt BATISS (Abkürzung von Batavia — Issyk-Kul) und besteht darin, daß der gewaltige Neutrinostrahl aus dem Teilchenbeschleuniger in Batavia, das bei Chicago in den USA liegt, durch die Erde gelassen und am Issyk-Kul eingeleitet wird.

Nur ein Aber kann jetzt dazwischen kommen, und zwar wir haben durch die unerklärlichen Handlungen der Reagan-Administration, ihre Kriegshetzepolitik ernste Bedenken, ob unsere Pläne verwirklicht werden können. Und nicht nur unser Land, d. h. die Sowjetunion, hatten im letzten Jahrzehnt Beziehungen auch auf anderen Gebieten der Wissenschaft mit Forschungsorganisationen der USA aufgenommen, auf dem Gebiet der Medizin beispielsweise.

Feodossias Worte unterstützt ihr Schwieger Sohn Wladimir Frank, der 1955 geboren, seit 1976 Mitglied der KPDSU ist. In seinem Betrieb (er ist Elektriker im Hilfsbetrieb der Gebietsverwaltung der Komsomolnossenschaft) wurde ein Meeting durchgeführt, auf dem die Teilnehmer die Worte des Generalsekretärs des ZK der KPDSU und Vorsitzenden des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR J. W. Andropow billigten und unterstützten.

Tochter Jewgenia ist Ingenieurin im Werk „Zelinozgrademasch“. Jeder Arbeiter jeder Angestellte unseres Betriebs gibt sein JA für die Worte der historischen Erklärung unseres Präsidenten.

Friedrich FUNK,
Rentner

Wir Menschen der älteren Generation haben alle Verheerungen und Entehrungen mitgemacht, die der vergangene Raubkrieg, entfesselt von den deutschen Faschisten, mit sich brachte. Nicht leicht waren auch die Nachkriegsjahre. Unser

Heute, wo die amerikanischen Kriegshetze mit der Stationierung von Flug- und Pershing-2-Raketen begonnen haben, besteht die Gefahr, daß die weitgehenden Forschungspläne der Wissenschaftler beider Länder scheitern könnten.

Wir Studenten der Universität legen viel Wert auf die bevorstehende Zusammenarbeit, sprechen unser entschiedenes Nein jeglichem Versuch des Weißen Hauses, das Gleichgewicht in Europa zu brechen. Wir wollen die Ergebnisse unserer Untersuchungen auf dem Gebiete der Physik in den Dienst der friedliebenden Menschen stellen.

Eduard MERKER,
Student der physikalischen Fakultät der Universität Alma-Ata



Unter den Initiatoren des sozialistischen Wettbewerbs der Eisenbahnstation Likibastus erfreut sich Lily Rudi eines guten Rufes. Bereits sieben Jahre übt sie den Beruf einer Kassiererin aus. Sie arbeitet in der Schicht des stellvertretenden Bahnhofleiters und zählt mit Recht zu den Bestarbeitern des Kollektivs. Sie verrichtet ihre Arbeit sachkundig und ist den Fahrgästen stets zuvorkommend und gut gestimmt. Die Tagesplanaufgaben erfüllt sie ständig zu 110 bis 112 Prozent.

Lily ist nicht nur in der Arbeit aktiv, sie befaßt sich auch viel mit der gesellschaftlichen Tätigkeit. Außerdem studiert sie noch fern am Zelinozgrader Technikum für Eisenbahnverkehr und steht zur Zeit im letzten Studienjahr.

Im Bild: Aktivistin der kommunistischen Arbeit Lily Rudi
Foto: Iwan Grjasnow

Land steht jetzt in voller Blüte da. Wir leben glücklich mit unseren Kindern und Enkeln. Dieses Glück, erlangt durch 20 Millionen Opfer, wollen die amerikanischen Brandstifter, mit Reagan an der Spitze zerstören! Nein und tausendmal nein! Von ganzem Herzen begrüßen und unterstützen meine Familie und ich die Erklärung J. W. Andropows, in der exakt und konsequent gesagt ist, welche Maßnahmen die Sowjetunion und die Staaten des Warschauer Vertrags zur Erhaltung des Weltfriedens unternehmen.

Leider hat die jetzige Regierung in der BRD aus der Geschichte keine Lehre für sich gezogen. Trotz heftiger Antiraketenbewegung im Lande stehen den amerikanischen Raketen alle Wege offen. Wir Sowjetmenschen haben aber die Schrecken des vorigen Krieges nicht vergessen. Wir kämpfen für das ureigene Recht des Menschen — das Recht auf Leben. Wir wollen unseren Planeten mit all seinen Herrlichkeiten für unsere Nachkommen bewahren.

Erna MAIER
Region Stawropol

Die in Westeuropa begonnene Stationierung von Atomraketen stellt an die Bürger der DDR neue, höhere Anforderungen, insbesondere auf ökonomischem Gebiet, um die notwendigen Gegenmaßnahmen wirtschaftlich sichern zu können. Die Mitglieder der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft, Kreisorganisation Quedlinburg, wollen aktiv mithelfen, durch ein höheres Leistungszuwachs in der Wirtschaft diesen höheren Verpflichtungen gerecht zu werden. Einmütig stehen sie hinter der Erklärung der Sowjetregierung, die am 24. November vom Genossen Andropow verkündet wurde. Im Mittelpunkt einer erweiterten Sitzung des Kreisvorstandes der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft Quedlinburg stand diese Erklärung im Zusammenhang mit den Materialien der 7. Tagung des Zentralkomitees der SED. Dabei wurden aus der Orientierung letztgenannter Tagung die Aufgaben beraten, die sich für die Freundschaftsgesellschaft im Jahr 1984 ergeben.

Unsere DSF-Kreisorganisation kann dabei von einer guten Bilanz in der bisherigen Umsetzung der Beschlüsse des 12. DSF-Kongresses ausgehen. Zu ihr gehört vor allem, daß die 36 600 Mitglieder der Kreisorganisation aktiv mithelfen, die ökonomischen Aufgaben zu lösen. Im VEB EHW Thale wurden bisher z. B. 4,3 zusätzliche Tagesproduktionen in diesem Jahr erarbeitet, und im VEB Merlik Quedlinburg sind es zwei zusätzliche Tagesproduktionen. Hier wird eine neue Programmsteuerung für Waschmaschinen produziert, die gemeinsam mit einem Institut in Orjol in der UdSSR entwickelt wurde und für den Export von Waschmaschinen in die UdSSR bestimmt ist.

Die Mitglieder unserer Organisation haben sich vorgenommen, allen Bürgern deutlich zu machen, welche hohe politische Bedeutung das Bündnis mit der Sowjetunion für die Entwicklung und die Perspektive der Deutschen Demokratischen Republik hat. Die Festigung dieses Bündnisses steht im Mittelpunkt ihres Wirkens, wozu der Kreisvorstand z. B. die Durchführung einer Konferenz zur Erhöhung des Geschichtsbewusstseins, die Organisation eines großen Wissenswettbewerbs im Kreismaßstab, die Gestaltung einer Freundschaft-Tombola und vieles andere mehr für 1984 geplant hat. So verstärken die DSF-Mitglieder des Kreises Quedlinburg ihre Freundschaftsarbeit und helfen mit, das Bündnis der DDR mit der Sowjetunion gerade angesichts der ständigen Hetze und Verleumdung der Sowjetunion durch die imperialistischen Massenmedien weiter zu stärken und zu festigen.

Fritz DENKS,
Kreissekretär

„Freundschaft“-1984-Umfrage

Mehr Schwänke, bitte!

Ich lese die Zeitung mit großem Interesse.

Viel Platz räumt die „Freundschaft“ Materialien über Aktivisten der Produktion ein. Und das ist sicher gut.

Wahren Genuß bereiten mir die literarische Seite und die Schwänke auf der vierten Seite. Nur scheint mir ihre Anzahl zu gering zu sein. Deshalb hätte ich mir eine Bitte an die Redaktion: Mehr Schwänke, bitte! Gleich ob in Hochdeutsch oder in einer Mundart.

Jakob HETTINGER

Belehrende Beiträge

Ich lese die „Freundschaft“ von der ersten bis zur letzten Spalte. Sehr spannend und interessant sind die Artikel auf der Seite „Panorama“. Gut gefällt mir auch die literarische Seite. Von den literarischen Werken, die in diesem Jahre erschienen sind, würde ich die Erzählungen „Menschlichkeit“ von Peter Klassen und „Der Arrestant“ von Willi Weide hervorheben.

Überzeugend schreibt die „Freundschaft“ über Menschen, die ihre Heimat verlassen und nach dem verlockenden Westen aufbrechen, dann aber neuartig zurückkehren bzw. zurückkehren möchten. Wie können sich die Menschen nur auf so einen Irrtum einlassen? Haben sie denn kein Verständnis für solche Begriffe wie Heimatsliebe und Heimatliebe? Ich glaube, solche Beiträge sind sehr belehrend für die wenigen, die sich bis jetzt noch im Irrtum befinden.

Interessant finde ich auch die Gestaltung der Seiten „Der Leser greift zur Feder“ und „Immer bereit!“.

Ella WAHL
Gebiet Turgai

So vielfältig wie die von uns genutzten Möglichkeiten sind, so vielfältig sind auch die Methoden unserer Arbeit. Der Bogen spannt sich von der Organisation der Teilnahme an verschiedensten Kulturveranstaltungen zu verschiedenen Anlässen („Tag des sowjetischen Buches“, „Sowjetisches Filmfestival“, Auftritte sowjetischer Ensembles, Ausstellungen sowjetischer Kunst usw.), über die Gestaltung thematischer Wandzeitungen (z. B. gegenwärtig anlässlich des 66. Jahrestages der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution), die

Ausschreibung von jährlichen Wissenswettbewerben, bis hin zu höhenpunktartigen Freundschaftsabenden, um nur einige zu nennen.

Nun haben wir im Sinn, unser Wirken durch Pflege eines Briefwechsels mit einem Kollektiv in der Sowjetunion — gegebenenfalls aus dem Bereich der Wohnungswirtschaft um einen gegenseitig befruchtenden Erfahrungsaustausch vornehmen zu können — zu erweitern.

Hans MÜLLER,
Vorsitzender der DSF-Grundeinheit der AWG UNION Roßstock

Aus aller Welt. Panorama

In den Bruderländern

Mit vereinten Kräften

SOFIA. Die Flage der Sowjetunion wurde auf dem Frachtergehbi, der im Auftrag der UdSSR in Warna auf dem Dimitroff-Werft gebaut wurde. Das neue Schiff führt den Namen des bekannten sowjetischen Sängers Sergej Lemeschew.

Die sowjetisch-bulgarische Zusammenarbeit auf dem Gebiet des Schiffbaus entwickelt sich nach aufsteigender Kurve. Von den Stapeln der Schiffsverträge der VRB laufen Tanker, Containerfrachter und technische Schwimmkörper, die in der UdSSR dank ihrer Zuverlässigkeit hoch eingeschätzt wurden. Bulgarien nutzt seinerseits sowjetische Frachter, Trawler, Schwimmdocks und Schleppdampfer aus. Auf den Wasserstraßen für Personenbeförderung auf der Donau und die Schwarzmeerküste entlang verkehren „Meteore“.

Die Unterschiede verschwinden

BUKAREST. Im laufenden Planjahr fünf ist in Rumänien vorgesehen, 130 Dörfer in moderne Agrar-Industrie-Zentren zu verwandeln. Das wird ein weiterer wichtiger Schritt auf dem Weg zur Beseitigung der Unterschiede zwischen Stadt und Dorf sein.

Die Volksmacht bekundet ständige Sorge um die Verbesserung der sozialen und kulturellen Lebensbedingungen der Bauern. Bis zur Unkenntlichkeit haben sich die einst rückständigen rumänischen Dörfer in den Jahren des sozialistischen Aufbaus verändert. Auf dem flachen Lande wurden mehr als 2,5 Millionen Wohnhäuser gebaut. Mehr als 65 Prozent der Dorfbewohner erhielten Wohnungen mit allen Bequemlichkeiten. Viel Aufmerksamkeit gilt der Entwicklung des Gesundheitswesens. Gegenwärtig sind in 8.000 Polikliniken auf dem Lande und in 8.000 medizinischen Zentren nahezu 8.000 Ärzte und 240.000 Mediziner mit mittlerer Fachschulbildung angestellt. Für die Dörfer gibt es 10.000 Kindergärten und 12.500 Mittelschulen.

In den Dörfern und Siedlungen der Republik wirken 8.000 Kulturhäuser, 52.000 Theater, 2.700 Bibliotheken mit einem mehr als 26 Millionen Bänden starkem Bücherfonds. Rundfunk und Fernsehen sind aus dem Leben der Dorfbewohner ebenfalls nicht mehr wegzudenken.

Kaffeepflanzen werden größer

HANOI. Um fast mehr als 2.500 Hektar haben sich seit Jahresbeginn die Kaffeepflanzen in der Provinz Dac Lac auf dem Zentralplateau Vietnams vergrößert und nehmen nun eine Fläche von 13.600 Hektar ein. Hier wird eines der größten spezialisierten Gebiete in der SRV zum Anbau dieser wertvollen Exportkultur geschaffen. Auf den brachgelegenen und während

Wichtiges Dokument angenommen

Die Stationierung neuer amerikanischer Raketen in Westeuropa hat eine ernste Zuspitzung von Spannungen in Europa verursacht. Das wird in einer Erklärung festgestellt, die auf einer Pressekonferenz zum Abschluß eines internationalen Pugwash-Treffens verlesen wurde. Am Treff in Genf nahmen namhafte Wissenschaftler, Politiker und Persönlichkeiten des gesellschaftlichen Lebens aus 16 Ländern teil. Wie es in dem Dokument weiter heißt, kann die Stationierung zu einer weiteren Eskalation des nuklearen Wettrüstens führen.

Die Stationierung muß unverzüglich gestoppt werden. Man muß zu der Lage zurückkehren, wie sie vor dem Beginn der Stationierung

Das „Recht“ auf Invasionen

Die Vereinigten Staaten massen sich das „Recht“ an, bewaffnete Invasionen gleich der in Grenada in jedem Gebiet des Erdballs zu starten. Das geht aus einer Rede von USA-Präsident Reagan hervor, die er in New York hielt.

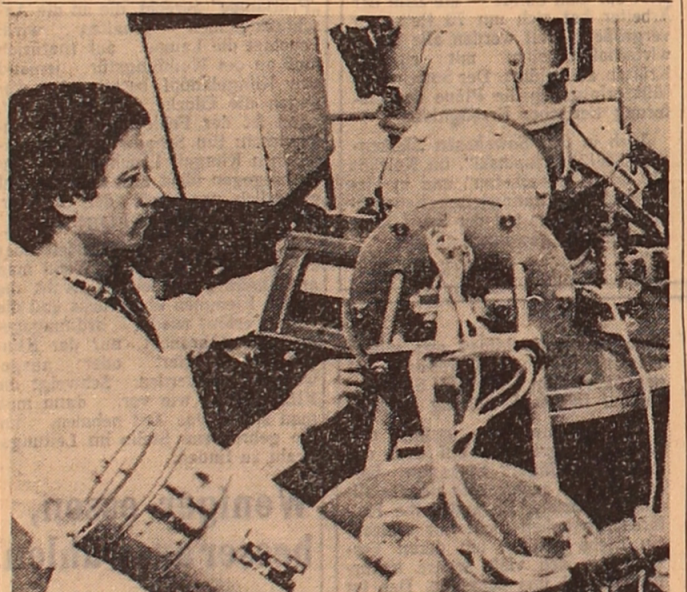
Reagan versuchte erneut, die Invasion in Grenada mit dem fälschlichen Vorwand von „Schutz amerikanischer Bürger“ zu rechtfertigen. Die USA-Administration werde auch künftig Schritte unternehmen, die sich zum „Schutz“ von Amerikanern als notwendig erweisen. Mehr noch: Der USA-Präsident sprach sich in dem Sinne aus, daß Washington es als seine „Verpflichtung“ betrachtet, von solchen interventionistischen Operationen Gebrauch zu machen und dabei nicht nur in Mittelamerika, sondern in jedem Punkt des Planeten.

Reagan ließ keine Zweifel auch darüber bestehen, daß das umfassende Programm der Modernisierung

bestanden hat, wird in der Erklärung betont. In diesem Falle würden die sowjetischen Vorschläge zur Begrenzung und Reduzierung der nuklearen Rüstungen in Europa wieder gültig sein. Der Diskurs über die Parität zwischen den Seiten soll die Berücksichtigung des gesamten Komplexes verschiedener Arten der nuklearen Rüstungen und nicht ein selektiver Vergleich deren einzelner Kategorien zugrunde liegen.

Die Verfasser der Erklärung heben die Bedeutung des Verzehites auf den nuklearen Erstschatz sowie die Tatsache hervor, daß die Sowjetunion bereits eine entsprechende Verpflichtung einseitig übernommen hat.

Der Chef des Weißen Hauses hat erneut bestätigt, daß die Taktik der internationalen Räuberei und des Terrorismus von ihm in den Rang der Staatspolitik erhoben worden ist. Der bündelnde Oberfall auf Grenada und die jüngsten Ereignisse im Nahen Osten und in Mittelamerika zeigen davon, daß es sich dabei nicht allein um eine Absichtserklärung durch das Weiße Haus, sondern um eine reale Politik und um die unverfälschte Verletzung der Prinzipien der Souveränität von Staaten, der grundlegenden Prinzipien des Völkerrechts und der UNO-Charta handelt.



VR POLEN. Eine neue Seite in der Geschichte der sich vertiefenden Zusammenarbeit in Wissenschaft und Technik zwischen Polen und der Sowjetunion bilden die Betriebsprüfung und der Anlauf des republikanischen industriellen Elektronenbeschleunigers ILU 6 im Werk für technologische Ausrüstungen in Csluchow. Er ist für die Modifikation der Polymererzeugnisse unter Betriebsverhältnissen zur Verbesserung ihrer Qualität und zur Schaffung von Materialien mit neuen Eigenschaften bestimmt.

Die Montage und der Anlauf dieses Beschleunigers erfolgte mit Hilfe von Spezialisten des Instituts für Kernphysik der Sibirischen Abteilung der AdW der UdSSR.

Im Bild: Die Vorbeugungskontrolle des Elektronenbeschleunigers ILU 6 in der Betriebsabteilung des Werks in Csluchow.

Foto: CAF-TASS

US-Flotte beschießt Berggebiete Libanons

Die Schiffe der 6. US-Flotte, die vor der libanesischen Küste kreuzen, haben die Berggebiete Libanons östlich Beirut einem massiven Beschuss ausgesetzt. Gleichzeitig flogen USA-Maschinen Erkundungseinsätze über dem Territorium Libanons, wobei sie das Feuer der Schiffsartillerie koordinierten. Der offizielle amerikanische Sprecher in Beirut bestätigte die Tatsache des neuen Feuerüberfalls und erklärte zynisch, daß die amerikani-

schon Truppen, die den „multinationalen Streitkräften“ angehören, sich das Recht vorbehalten, Schläge zu führen, wann sie das „für nötig befinden“.

Wie Radio Beirut mitteilte, haben die israelischen Schiffe, die den nordlibanesischen Hafen Tripoli blockieren, die in der Stadt gelegenen Positionen der Abteilungen der palästinensischen Befreiungsorganisation intensiv beschossen.

Starke Resonanz gefunden

Ein Film, der das ganze Land erschüttert hat — mit diesen Worten kommentiert die Londoner Presse den im britischen Fernsehen ausgestrahlten US-amerikanischen Fernsehfilm „The day after“ (Der Tag danach). Rund 15 Millionen Einwohner Großbritanniens sahen eine furchterregende Geschichte darüber, zu welchen Folgen der immer gefährlichere nukleare Rüstungswettrüstung und ein eventueller Kernwaffenanschlag führen kann, dem bekanntlich in den militärischen Plänen des Pentagon und der NATO erstklassiger Platz zugewiesen wird.

Noch nie zuvor dürfte es in Großbritannien eine derart starke Reaktion auf einen Spielfilm gegeben haben. Die führenden Londoner Zeitungen widmen ganze Spalten dem Thema, wie der Film „The

day after“ von den Briten aufgenommen wurde, wie ihre Meinung dazu ist und was sie von der Militärlolitik halten, die von der konservativen Regierung Margaret Thatchers, der Reagan-Administration und dem Nordatlantikblock betrieben wird. „Ein barett Zeugnis, das ein weiteres Mal die Notwendigkeit eines aktiveren Kampfes gegen den Kernwaffenkrieg und für den Frieden bekräftigt“, stellte der Generalsekretär der Bewegung für die nukleare Abrüstung, Bruce Kent, in seiner Stellungnahme zum Film fest.

Im Zusammenhang mit der Filmvorführung hat das Meinungsforschungsinstitut Harris im Auftrag der Fernsehgesellschaft ITV eine Meinungsumfrage veranstaltet. 52 Prozent der Befragten Briten sprachen sich gegen die von der

Die Parität wird nicht gestört!

Kommentar

Auf der in Brüssel zu Ende gegangenen Tagung des NATO-Ausschusses für militärische Planung haben sich die Teilnehmer zweifelsfrei auch mit ihren üblichen Angelegenheiten beschäftigt. Die USA drängen verstärkt ihre Bündnispartner zu neuen Rüstungsausgaben, forderten von den Westeuropäern die Übernahme weitgehender Verpflichtungen zu ihrer Beteiligung an amerikanischen Abenteuer „außerhalb des Aktionsbereiches des Nordatlantikkpakt“, also praktisch in der ganzen Welt. Die Westeuropäer stemmten sich zaghaft dagegen, wobei sie über ihre „knappen Ressourcen“ und „schwere Wirtschaftslage“ klagten, verlangten ihren Anteil bei der Vergabe von Aufträgen über die Produktion von NATO-Rüstungen.

Wenn man aber nach dem Schlußkommunique der Tagung des Ausschusses urteilt, bestand die Hauptaufgabe der Teilnehmer in der Entfaltung einer neuen Propagandakampagne um die angebliche „sowjetische militärische Bedrohung“ und in der Rechtfertigung der beispiellosen Aufrüstung der NATO vor der Weltöffentlichkeit.

Die NATO-Planer vermaßen unter anderem Krokodilstränen wegen der „Störung des militärischen Gleichgewichtes“ infolge der Stationierung von SS-20-Mittelstreckraketen durch die Sowjetunion. Unterdessen hat die Aufstellung dieser sowjetischen Raketen das an der Parität Gleichgewicht der Seiten in Europa keineswegs gestört. Auf alle zwei zu stationierenden SS-20-Systeme wurden von der UdSSR gleichzeitig je drei SS-4- und SS-5-Raketen demontiert. Wenn vor Beginn der Stationierung von SS-

20-Raketen die UdSSR rund 600 Mittelstreckraketen besaß, so sind es derzeit 473. Dazu noch ist die Sprengkraft der SS-20-Raketen geringer als die der überholten SS-4 und SS-5. Insgesamt hat sich die Sprengkraft aller Gefechtsköpfe der sowjetischen Mittelstreckraketen um fast 50 Prozent verringert.

In der Zahl der nuklearen Gefechtsköpfe bei den Mittelstreckraketen im europäischen Teil übertrifft die UdSSR tatsächlich die NATO. In der Gesamtzahl der nuklearen Sprengköpfe auf allen Trägern der mittleren Reichweite (nicht nur auf Raketen, sondern auch auf Flugzeugen) besitzt die NATO jedoch eine anderthalbfache Überlegenheit.

Seit März 1982, als die Sowjetunion ein einseitiges Moratorium ankündigte, wurde im europäischen Teil der UdSSR keine einzige Rakete, kein einziges Trägerflugzeug für Kernwaffen mittlerer Reichweite stationiert.

Eine Gefahr für die entstandene Parität im europäischen und im weltweiten Maßstab würden die neuen amerikanischen Pershing-2 und Marschflugkörper in Westeuropa bedeuten. Eben deshalb hat die Sowjetunion nach Beginn des Transports von USA-Raketen nach Großbritannien, in die Bundesrepublik und nach Italien Gegenmaßnahmen angekündigt, die erzwungen und notwendig sind, um das militärische Gleichgewicht aufrechtzuerhalten.

Hallos sind auch die Behauptungen der NATO-Machthaber, die Besätze an nuklearen Sprengköpfen in Westeuropa würden in den nächsten Jahren das „niedrigste Niveau in den letzten 20 Jahren“ erreichen.

In der Tat, die USA planen, in den Jahren 1984–1989 einen Teil der veralteten Sprengköpfe für Pershing-1 und „ Honest John“, alte 203,2-mm-Artilleriegeschosse, Fliegerbomben und Sprengladungen aus Europa abzuführen. Statt dieses „Schrotteisens“, wie die westliche Presse diese Sprengladungen aus den 50er Jahren nennt, wollen die USA bis zum Jahr 1990 7.000 neue Sprengköpfe für Pershing-2 und Marschflugkörper, Neutronensprengköpfe für Lance-Raketen und 165- und 203,2-mm-Haubitzen und Fliegerbomben mk. 61 nach Westeuropa bringen. Infolgedessen wird sich die Gesamtzahl der amerikanischen Sprengladungen in der nuklearen Ausrüstung auf dem europäischen Kontinent vom jetzigen Stand von 7.000 Einheiten nicht nur nicht herabsetzen, sondern vielmehr erhöhen.

Die öffentlichen Erklärungen der Teilnehmer an der Tagung des Ausschusses für militärische Planung über die Treue der NATO „ zur Sache der Erhaltung des Friedens auf dem denkbar niedrigsten Niveau der Streikräfte“ sind also von A bis Z erlogen. Die faktische Ausrichtung des Nordatlantikkpakt auf Erlangung militärischer Überlegenheit über die sozialistischen Länder ist absolut unreal. Die Länder des Warschauer Vertrages werden es niemals zulassen, daß die entstandene Parität gestört wird. Weder im weltweiten noch im europäischen Maßstab.

Wladimir BOGATSCHOW



Das Meeting in Tokio, an dem mehrere Tausende japanische Friedensanhänger teilnahmen, gestaltete sich zu einer markanten Protestmanifestation gegen die Präsenz des Pentagon im Fernen Osten und die Militäralianz zwischen Tokio und Washington. Die Kundgebung wurde auf Initiative der Kommunistischen und der Sozialistischen Parteien Japans, der Gewerkschaften und einer Reihe progressiver Organisationen veranstaltet. „ Weg von den US-Raketen“, „ Nein den amerikanischen Militärstützpunkten in Japan“, „ Schulen und Krankenhäuser statt Kanonen und Panzer“ skandierten die Meetingsteilnehmer. Die Agentur Kyodo stellte fest, daß die nächste Stationierung amerikanischer Mittelstreckraketen in den Gewässern um Japan, die die Spannung in dieser Region wesentlich zuspitzen wird, die Aktualität dieser Manifestation bedeutend erhöht.

Bedrohung für die Menschheit

Die Stationierung amerikanischer nuklearer Mittelstreckraketen in Westeuropa ist eine überaus ernste Bedrohung für den Frieden. Das wird in einer in Brüssel veröffentlichten Erklärung der internationalen Vereinigung „ Demokratische Juristen“ (VDJ) hervorgehoben.

„Die IVDJ ruft alle Juristen und die internationale Öffentlichkeit auf, den gerechten Kampf für die Reduzierung und Vernichtung nuklearer Rüstungen, für die Abrüstung in Europa und in der ganzen Welt fortzusetzen“, heißt es im Dokument.

Die IVDJ ruft die Völker Großbritanniens, der Bundesrepublik und Italiens auf, ihre Regierung dazu zu bewegen, die dort bereits stationierten amerikanischen Nuklearraketen abzuziehen zu lassen, damit die Genfer Verhandlungen fortgesetzt werden könnten und die Eskalation des Wetttrüstens gestoppt wird. Diese Maßnahme würde es ermöglichen, erste Verhandlungen über die Begrenzung und Reduzierung sowohl der nuklearen Rüstungen in Europa als auch aller strategischen Rüstungen aufzunehmen.

Die leitenden Organe der Vereinigung den NATO-Beschluß über die Stationierung amerikanischer Nuklearraketen mittlerer Reichweite in Westeuropa bereits früher verurteilt hatten, weil diese Entscheidung die Gefahr eines zunehmenden Rüstungswettlaufs in sich birgt, eine Bedrohung für den Frieden und die Sicherheit in Europa und in der ganzen Welt darstellt und ein Verstoß gegen das Völkerrecht und die Gesetzgebung der Länder ist, in denen diese Waffen aufgestellt werden sollen.

Im Bild: Manifestationsteilnehmer gehen zum Meetingplatz.

Foto: Japan Press — TASS

Von Helsinki nach Stockholm

Am 17. Januar 1984 tritt in Stockholm die Konferenz über vertrauens- und sicherheitsbildende Maßnahmen und Abrüstung in Europa zusammen. Vor kurzem verlief in Helsinki ein Vorbereitungsstreffen zur ersten Etappe dieser Konferenz.

Etwa fünf Jahre sind vergangen, seit die UdSSR und die anderen sozialistischen Mitgliedsländer das Warschauer Vertrages konsequent bejahen und in der Weltpolitik verkörperten, hat in Madrid die Oberhand gewonnen.

Das dort angenommene Schlußdokument sah vor, am 25. Oktober in Helsinki ein Vorbereitungsstreffen zu beginnen. Zu seinen Aufgaben gehörten das Absprechen der Tagesordnung, des Arbeitszeitplans und der anderen organisatorischen Bedingungen für die erste Etappe der Konferenz. Vereinbarung wurde, daß die Vorbereitung nicht über drei Wochen dauern darf. Die Teilnehmer setzten das im voraus fest, um nicht eine Wiederholung der Situation zuzulassen, wie sie sich im Vorbereitungsstadium des Madrider Treffens ergab. Damals haben einige NATO-Länder mit ihrer obstruktionistischen Position der Vereinbarung zu diskutierenden Fragen abschließend bis zum offiziellen Beginn des eigentlichen Treffens hinausgezögert.

Das sachliche, konstruktive Herangehen der UdSSR an das Treffen von Helsinki wurde in Andrej Gromykos Rede in Madrid am 7. September genau umrissen. Er betonte: „An die Durchführung dieser Konferenz sowie an das vorbereitende Treffen, das im Oktober in Helsinki beginnt, muß mit höchster Verantwortung herangegangen werden.“

In der finnischen Hauptstadt, in der 1972 der multilaterale gesamteuropäische Prozeß eingeleitet wurde, in dem Haus, wo am 1. August 1975 die Schlußakte der Konferenz über Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa auf höchster Ebene unterzeichnet wurde, versammelten sich am 25. Oktober 1983 erneut die Vertreter von 33 europäischen Staaten, der USA und Kanadas. Dieser symbolhafte Umstand entging wohl den Delegierten nicht, denen es bevorstand, den ersten praktischen Schritt in einer neuen wichtigen Richtung der europäischen Politik — und eine solche kann und muß die Stockholmer Konferenz werden — zu tun.

Beim Vorbereitungsstreffen wurde auf Plenarsitzungen, in Arbeitsgruppen und natürlich im Rahmen intensiver, wenn auch informeller Kontakte gearbeitet. Die sowjetische Delegation strebte danach, in Stockholm von Anfang an eine sachliche Atmosphäre herbeizuführen, damit sich die Konferenz den Anstrengungen anschließt, die dem Ziel gelten, die militärische Konfrontation zu vermindern und die europäische und internationale Sicherheit zu festigen. Das war, wie der sowjetische Cheledelegierte in Helsinki erklärte, die eindeutige Weisung der Sowjetregierung. Ein aktiver Beitrag leistete die polnische Delegation. Am 31. Oktober vorbereitete sie inoffiziell den von der sowjetischen Delegation und von Vertretern der sozialistischen Bruderländer unterstützten Ent-

wurf eines Dokuments, worin in genauer Übereinstimmung mit dem in Madrid angenommenen Mandat die Tagesordnung und die anderen organisatorischen Fragen für die erste Konferenzetappe ausgearbeitet sind. Später unterbreiteten auch die Delegationen Finnlands und Schwedens ihren inoffiziellen Entwurf des Beschlusses.

Versuche einiger NATO-Länder, in erster Linie der USA, das Mandat der Konferenz einseitig, willkürlich zu interpretieren, blieben erfolglos, und das Vorbereitungsstreffen von Helsinki konnte zu festgesetzter Zeit vereinbarte Beschlüsse erarbeiten.

Wie wird das Forum in Stockholm arbeiten? Nach der offiziellen Eröffnung und nach einleitenden Ansprachen der Vertreter der Teilnehmerstaaten (in mehreren Ländern wird darüber gesprochen, daß die Konferenz auf Ministerebene eröffnet werde) wird sich die Konferenz auf das zentrale Thema der Tagesordnung konzentrieren: Einbringen von Vorschlägen, Diskussion und Annahme eines Pakets einander ergänzender vertrauens- und sicherheitsbildender Maßnahmen in Übereinstimmung mit dem Madrider Schlußdokument, darunter Vereinbarung von Formen und Verfahren für das Inkrafttreten von Bestimmungen, die die Verhandlungsteilnehmer angenommen haben werden. Schließlich wird die Konferenz Maßnahmen zum Abschluß ihrer ersten Etappe erörtern. Wie in Madrid vereinbart wurde, muß der auf der ersten

Elappe erzielte Fortschritt auf der nächsten gesamteuropäischen Konferenz eingeschätzt werden, die für November 1986 nach Wien anberaumt wurde.

Die Fragen des Hauptpunktes der Tagesordnung werden auf geschlossenen Plenarsitzungen und in Arbeitsgruppen (diese können auf Beschluß des Plenums als des leitenden Konferenzgremiums geschaffen werden) erörtert werden. Die Konferenz wird Verfahren und Arbeitsmethoden anwenden, die seinerzeit für die KSZE ausgearbeitet wurden und die seither auf allen Foren im Rahmen des gesamteuropäischen Prozesses gelten. Von besonderer Bedeutung ist in dieser Hinsicht, daß alle Entscheidungen im Konsensverfahren getroffen werden müssen.

Grundsätzlich wichtig ist die eindeutige Bekräftigung der Tatsache, daß die Verhandlungen auf der ersten Konferenzetappe laut dem in Madrid beschlossenen Mandat erfolgen werden. Dieses sieht vor, daß vertrauens- und sicherheitsbildende Maßnahmen, über die auf der Konferenz eine Einigung erzielt werden kann, sich auf ganz Europa sowie auf den anliegenden See-, Ozean- und den Luftraum erstrecken. Diese Maßnahmen werden militärisch relevant, politisch bindend sein und durch Kontrollformen, wie sie ihrem Inhalt entsprechen, gesichert werden. Solchen Maßnahmen müssen folgende Prinzipien zugrunde liegen: Gleichheit der Rechte, Gleichgewicht und Gegenseitigkeit, gleiche Respektierung der Sicherheitsinteressen aller Teilnehmerstaaten.

Strikte Einhaltung jeder Bestimmung des Madrider Mandats ist natürlich die Hauptvoraussetzung

für eine ergiebige Arbeit der Konferenz. Nur so kann ihr Ziel — etappenweise Verwirklichung neuer, effektiver und konkreter Aktionen zur Förderung von Vertrauen, Sicherheit und Abrüstung — erreicht werden, damit die Verpflichtung der Staaten, auf die Gewaltanwendung oder Androhung untereinander zu verzichten, in die Tat umgesetzt und zum Ausdruck gebracht wird. Ebenso offensichtlich ist, daß alle Teilnehmerstaaten zum Erfolg der Konferenz beitragen müssen.

Heute ist noch ein Umstand hervorzuheben. Die Konferenz in Stockholm wird in einer besonders verantwortungsvollen Zeit einberufen. Keine schallhelle Mauer trennt sie von anderen Ereignissen in der Welt und in Europa. Die Rede ist in erster Linie von neuen US-Raketen in einigen europäischen NATO-Staaten. Die Aktivitäten der USA und ihrer nächsten NATO-Bündnispartner, die gemeinsam das in Europa bestehende Gleichgewicht bei nuklearen Mittelstreckraketen zu ihrem Vorteil zu verändern versuchen, widersprechen dem Geist und Buchstaben der Schlußakte von Helsinki und des Schlußdokuments des Madrider Treffens und auch der Aufgabe, Vertrauen und Sicherheit in Europa zu festigen. Sie sind vielmehr nur dazu angetan, die Ausarbeitung entsprechender Maßnahmen auf der Stockholmer Konferenz zu erschweren.

Die Konferenz wird nur dann ihrer Bestimmung entsprechen, wenn sie den Bemühungen neuen Auftrieb gibt, dem Wetttrüst auf dem europäischen Kontinent einen Riegel vorzuschieben.

Rund 40.000 Kinder im Alter bis fünf Jahren sterben täglich in der Welt an Unterernährung. Das hat die Direktorin des Kinderhilfswerkes der Vereinten Nationen für Lateinamerika und den Karibikraum Frau Teresa Albanes erklärt. Sie sprach auf einer in Bogota veranstalteten Pressekonferenz. Sie teilte ferner mit, daß an Hunger, Armut und Infektionskrankheiten in den Ländern Asiens, Afrikas und Lateinamerikas allein in diesem Jahr 15 Millionen Kinder gestorben sind. Besonders hoch sei die Kindersterblichkeit in solchen Ländern wie Haiti, Guatemala und El Salvador.

Ungeheuerliche Tatsachen

Rund 40.000 Kinder im Alter bis fünf Jahren sterben täglich in der Welt an Unterernährung. Das hat die Direktorin des Kinderhilfswerkes der Vereinten Nationen für Lateinamerika und den Karibikraum Frau Teresa Albanes erklärt. Sie sprach auf einer in Bogota veranstalteten Pressekonferenz. Sie teilte ferner mit, daß an Hunger, Armut und Infektionskrankheiten in den Ländern Asiens, Afrikas und Lateinamerikas allein in diesem Jahr 15 Millionen Kinder gestorben sind. Besonders hoch sei die Kindersterblichkeit in solchen Ländern wie Haiti, Guatemala und El Salvador.

Ein interessanter Gesprächspartner

Die Kunst formt die Persönlichkeit

Pawlodar ist nicht nur durch seine Traktoren, riesige Industriebetriebe und ansehnliche Neubauten, die hier wie Plätze nach einem warmen Regen emporschauen, bekannt. Hier legt man großen Wert auf die ästhetische Erziehung der heranwachsenden Generation. Diese Arbeit wird von der Kommission für ästhetische Erziehung beim Stadtpartei-Komitee geleitet und kontrolliert. Eine wichtige Rolle in dieser Arbeit spielt die Kinderphilharmonie „Pionierja“.

Darüber, wie die Kinderphilharmonie zur ästhetischen Erziehung beiträgt, unterhält sich unser Korrespondent Valentin TEICHRIEB mit dem Direktor der Gebietsphilharmonie Wladimir LINTSCHEWSKI.

Die Pawlodar-Kinderphilharmonie ist die einzige in der Republik. Ich würde Sie bitten, ein wenig ausführlicher über deren Aufbau, Aufgaben und Ziele zu berichten.

Natalie Szaj, die Direktorin und Gründerin des ältesten Musiktheaters für Kinder, sagte einmal: „Die Welt wird einmal so sein, wie wir unsere Kinder erziehen.“ In der Erziehung eines Menschen, wie bekamt, spielen die Musik, die Kunst, eine wichtige Rolle. Die Formen, die wir hier hatten, befriedigten uns nicht mehr. Und da kamen wir auf den Gedanken, eine Kinderphilharmonie zu gründen, die sich in der praktischen Tätigkeit auf die städtischen Musikschulen und die Musikfachschule stützen konnte. Da die Kinder aus den Musikschulen dort obligatorisch in Singen unterrichtet werden, wurde es für uns möglich, einen Chor von Sängern mit musikalischer Vorbildung zu gründen.

Aber angefangen haben wir mit einem gewöhnlichen Laienorchester, das beim örtlichen Fernsehen gab. Dort sangen Kinder, die die Melodie halten konnten. Unser Ziel jedoch war, den Zuhörern ein geschultes, einwandriges, mehrstimmiges Singen zu präsentieren. Dazu gründeten wir unser eigenes Studio für die kleinsten Mitglieder unseres künftigen Chors. Wir nannten die Gruppe „Kolokoltschiki“ und luden alle vier- bis sechsjährigen begabten Kinder ein. Diesen Knirpsen brachten wir die Notenschritte bei, obwohl sie vorerst weder lesen noch schreiben konnten. Ihnen wurde auch die Gesangskunst nach allen Regeln beigebracht. Diese Gruppe hat in ihrem Programm sehr verschiedene Lieder, die jedes Konzertprogramm auflockern.

Der eigentliche große Chor „Fantazjory“ besteht nur aus Schülern der Musikschulen, die heute schon dreistimmig singen. Selbstverständlich ist das heute noch nicht die Höhe der Gesangskunst. Wir wollen gleich dem Chor „Pionierja“ von Grigori Struwa die Zentralensemble des sechsstimmigen „Finnische Kanon“ singen. Aber schon heute stehen auf unserem Programm neben Pionierliedern auch klassische von Schubert, Glinka, Haydn und Tschaikowski.

Zum Singen gehört Begleitmusik. Die jungen Interpreten der Musikschulen haben Orchester für russische und kasachische Volksinstrumente gebildet, die unseren Chor begleiten. In ihrem

Repertoire stehen russische und kasachische Volksweisen, sowie Werke von Verdi, Chatschaturjan, Gabeli und anderer namhafter russischer und kasachischer Musiker. Diese drei Gruppen bilden alle zusammen die Kinderphilharmonie „Pionierja“. Alle drei Gruppen werden von perfekten Musiklehrern und wahren Enthusiasten angeleitet: dem künstlerischen Leiter und jetzigen Direktor der Kinderphilharmonie Anatoli Kondraschow, dem Konzertmeisterin Jewgenia Petuchowa, dem Dirigenten Grigori Budkowski und der Chorleiterin Galina Haas.

Nicht umsonst betonte ich, daß auf dem Programm des Orchesters und des Chors auch klassische Werke stehen. Wir wollen durch unsere Interpretation den jungen Zuhörern guten Geschmack beibringen. Und da die Klassik am besten zum Verstehen des Schönen und zur Formung von künstlerischen Kriterien führt, singen wir Glinkas „Wandervogel“ und spielen die Einleitung zur Oper „La Traviata“ von Giuseppe Verdi.

Die Aufgabe unserer Kinderphilharmonie sehen wir jedoch nicht nur im Konzertieren, wir wollen in engerem Kontakt mit den allgemeinbildenden Schulen arbeiten, wo unsere Kunstwissenschaftlerin Tatjana Kusina theoretische Aufklärungsarbeit führt. Zu den sogenannten Aufklärungskonzerten laden wir alle Schüler von der 2. bis zur 9. Klasse ein. Jeden Monat trifft sie sich mit den in drei Altersgruppen eingeteilten Kollektiven, vor denen sie die Welt der Musik erschließt. Die Kinderphilharmonie dient auf solchen Treffen als Illustration. Auch mit der Musikfachschule stehen wir auf freundschaftlichem Fuß. Die künftigen Musikanten helfen den Chor- und Konzertmeistern beim Einstudieren von neuen Werken.

Außerdem spielen in der Kinderphilharmonie Kinder, die gleichzeitig zwei Schulen — die allgemeinbildende und die Musikschule — besuchen. Die meisten haben kein leichtes Leben.

Natürlich, aber sie wissen das nicht, sie singen einfach, und zwar gern und mit viel Geschmack. Grigori Struwa lehrte seine kleinen Sänger: „Ein Interpret darf sich nie an die Nachsicht des Publikums gewöhnen und auch nie damit rechnen. Das Publikum in euren Konzerten interessiert sich nicht dafür, daß ihr kleine und zarte Kinder seid,

daß ihr viele Unterrichtsstunden hinter euch habt. Wenn ihr auf der Bühne steht, habt ihr als Künstler zu fühlen und müßt diesem großen Namen gerecht werden.“ So lautet auch das interpretische und pädagogische Prinzip unserer Konzertmeisterin Jewgenia Petuchowa und des künstlerischen Leiters Anatoli Kondraschow — tragen wir doch den Titel „Kinderphilharmonie“ und sind dementsprechend einem beruflichen künstlerischen Kollektiv gleichgestellt. Kunst kann man nur mit voller Hingabe und mit Einsatz aller Möglichkeiten betreiben. Nur dann erzielt sie, nur dann formt sie die Persönlichkeit moralisch, sowohl auf der Bühne, als auch im Zuschauerraum.

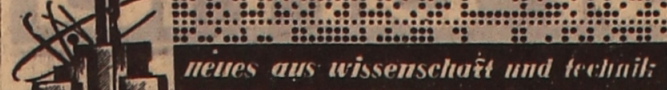
Kinder bleiben Kinder — sie ermüden schnell. Dann versammelt Jewgenia sie für eine Pause um sich und erzählt ihnen über weltberühmte Chöre oder aus dem Leben großer Musiker. Mit offenem Mund hören sie sich Lieder in der Ausführung des bekannten Lokew-Kinderchores an. Zur Abwechslung wird eine Schallplatte mit dem Thomanerchor aufgelegt. Das läßt den kleinen Sängern neue Kräfte ein, sie singen mit verpolpelteter Eifer weiter. Diese angepönte Arbeit lehrt die Jungen und Mädchen, sich konzentrieren und das Begonnene zu Ende führen, sie lehrt sie zielstrebig sein und schöpferisch denken.

Die Mitglieder der Kinderphilharmonie werden schnell groß. Und da die heutigen Jugendlichen ziemlich praktisch sind, wollen sie wissen: das Erlernende nicht verlieren? Gehen dann auch wirklich alle weiter als Künstler lernen oder ist das nicht das Ziel?

Einige Chor- und Orchestermitglieder können sich ihr weiteres Leben ohne Musik und ohne Bühne nicht mehr vorstellen. Sie beziehen die Musikfachschule bei uns in Pawlodar, singen im Studentenorchester. Die Jungen sind aktive Laienkünstler im Soldatendienst. Manche studieren an Konservatorien. Aber das ist nicht unser Ziel. Wir wollen nur schöpferische Persönlichkeiten erziehen, die einmal selbst Laienensembles gründen sollen, um anderen diese herrliche Kunst näherzubringen.

Dieses Kollektiv ist durch seine vielseitige Tätigkeit zum Zentrum der ästhetischen Erziehung der Kinder der Stadt geworden. Sind Sie und Ihre Kollegen mit den Ergebnissen dieser Arbeit zufrieden?

Wir haben in dieser Zeit viel geleistet, aber das befriedigt uns selbstverständlich nicht. Bis jetzt haben wir unseren ästhetischen Einfluß nur auf die Schule ausgeübt. In nächster Zeit möchten wir auch die Vorschulkinder einbeziehen. Natürlich reichen die einzigen Konzerte, die unser Ensemble „Kolokoltschiki“ in den Kindergärten gibt, bei weitem nicht aus. Diese Arbeit muß zielgerichteter und systematischer durchgeführt werden. Vorläufig beschränkt sich unsere erzieherische Tätigkeit auf die Stadt, wir möchten sie aber auch auf das Dorf ausdehnen. Wie Sie sehen, haben wir große Pläne, die wir unbedingt in unser Leben umsetzen werden, um so mehr, daß wir in unseren Bemühungen tatkräftig von den Partei- und Staatsorganen unterstützt werden.



neues aus wissenschaft und technik

Für inneren Bedarf

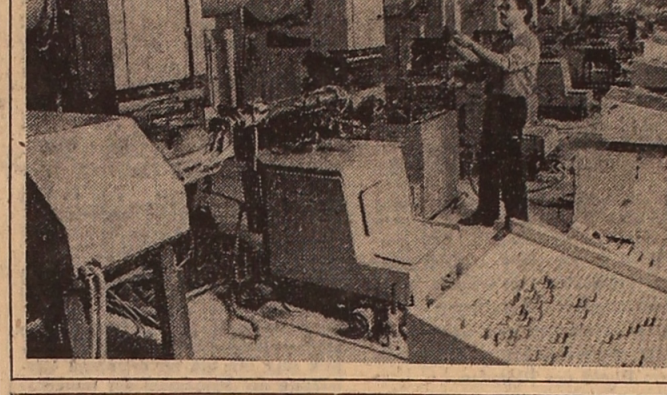
Die Erdgasleitung Sibirien—Westeuropa, über die das sowjetische Erdgas ab nächstem Jahr in die Länder Westeuropas fließen wird, wird inzwischen für den Bedarf der sowjetischen Industrie benutzt.

Auf der Trasse der Erdgasleitung geht die Verlegung der Abzweigleitungen zu den Großabnehmern — Wärmekraftwerken. Die Umstellung allein der vier ersten Kraftwerke auf Erdgas wird es ermöglichen, jedes Jahr rund neun Millionen Tonnen Masut einzusparen, das jetzt für die Gewinnung von wertvollen Produkten benutzt werden kann. Durch Verbrennung von Erdgas in den Kraftwerken werden diese umweltfreundlicher gestaltet.

Die erste Phase dieses Programms sieht die Versorgung von zwei Kraftwerken in der Ukraine und jeweils einem in Kaschkirien und Tatarien mit Erdgas vor. Die Umstellung der Kraftwerke auf Erdgas wird die Eisenbahnförderung des festen und flüssigen Brennstoffes beträchtlich verringern. Allein die vier genannten Kraftwerke werden es gestatten, mehr als 140 000 Eisenbahnwagen für die Beförderung von Masut einzusparen.

Die Erdgasleitung Sibirien—Westeuropa wird die längste in der Welt sein. Sie wird sich auf 4 451 Kilometer erstrecken. Der Bau von Abzweigleitungen zu den sowjetischen Industriezentren wird sich auf die Erdgaslieferungen nach Westeuropa nicht auswirken, weil das ganze Erdgasleitungsnetz der UdSSR, dessen Gesamtlänge sich heute auf 145 000 Kilometer beläuft, in einem einheitlichen System vereinigt ist.

Auf der Trasse der Exportgasleitung geht der Bau der in erster Linie benötigten Kompressorenstationen zu Ende. Bis zum Jahreswechsel sollen 17 Stationen fertiggestellt werden.



Das Kollektiv der Produktionsvereinigung „Polet“ in Tscheljabinsk hat positive Erfahrungen beim Einsatz automatisierter Systeme und Roboterkomplexe gesammelt.

„Polet“ produziert die im ganzen Lande beliebten und auch im Ausland gefragten Rundfunkgeräte „Rossija 303“, Elektrophone „Rossija 321 stereo“ und andere Erzeugnisse.

Im Bild: In der Geseksmiede-Abteilung funktioniert eine Linie aus sieben Roboterkomplexen. Alle wichtigen und Hilfsoperationen bei der Fertigung der Maschinenteile für die Elektrophone sind mechanisiert.

Foto: TASS

Dank dem Einsatz von Mikroelektronik

Drher und Fräser des mechanischen Abschnitts der Leningrader Vereinigung „Kirowski Sawod“, die noch vor kurzem Werkstücke für leistungsstarke „Kirowetz“-Schlepper manuell bearbeiten mußten, werden jetzt Grundlagen des mathematischen Programmierens und Methoden der Mikrocomputersteuerung studieren.

Die Leningrader Firma hat die Montage elektronisch gesteuerter Mehroperationsaggregate in Angriff genommen, jedes von denen 15 qualifizierte Arbeiter freisetzt.

Wie der Professor des Leningrader Elektrotechnischen Instituts Wladimir Smolow in einem TASS-Gespräch konstatierte, wird die Wartung einer jeden Werkzeugmaschine dank dem Einsatz von Mikroelektronik im Durchschnitt um 10 000 Rubel billiger. Darüber hinaus werde der Bedarf an der Produktionsfläche verringert. Allein im zurückliegenden Jahr seien in der Sowjetunion rund 3 000 Werkzeugmaschinen mit mikroelektronischer Steuerung hergestellt. Im laufenden Fünfjahrplanzeitraum (1981—1985) werde deren Zahl auf das Mehrfache steigen.

An der Entwicklung des Mini-computersystems für die Steuerung spanabhebender Werkzeugmaschinen beteiligen sich auch andere RGW-Länder. Die Sowjetunion ist auf die Produktion von Prozessoren spezialisiert, während Bulgarien Magnetscheiben und -Bänder und Ungarn Bildschirmgeräte und Printer herstellt.

Das Kollektiv der Produktionsvereinigung „Polet“ in Tscheljabinsk hat positive Erfahrungen beim Einsatz automatisierter Systeme und Roboterkomplexe gesammelt. „Polet“ produziert die im ganzen Lande beliebten und auch im Ausland gefragten Rundfunkgeräte „Rossija 303“, Elektrophone „Rossija 321 stereo“ und andere Erzeugnisse.

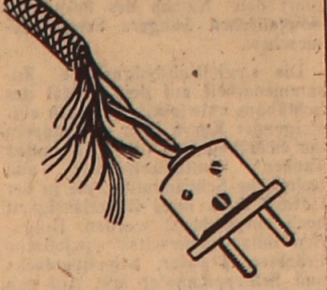
Im Bild: In der Geseksmiede-Abteilung funktioniert eine Linie aus sieben Roboterkomplexen. Alle wichtigen und Hilfsoperationen bei der Fertigung der Maschinenteile für die Elektrophone sind mechanisiert.

Foto: TASS

Praktische Winke

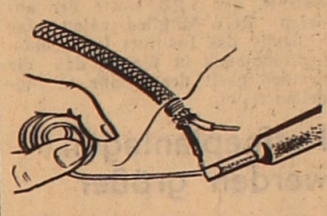
Ausgefrante Leitungsenden

an elektrischen Geräten bieten nicht nur einen unerfreulichen Anblick, sie stellen gleichzeitig eine



Gefahrquelle dar. Infolge des Fehlens einiger Zentimeter umspannter Isolierung wird die zweidrätige Zuleitung sehr scharfkantig am Steckerausgang geknickt, was bald zu Brüchen in der Gummisolierung führt. Hier kann der Selbsthilfe-Handwerker ohne weiteres eingreifen.

Die Zuleitung wird etwas verkürzt, die Umspannung mit Schnur oder Isolierband abgebunden und die Litzenenden verzinkt. Es folgt das Einlegen der Kontaktstifte und das Zusammenschrauben des Steckers. Dreidrähtige Verlängerungskabel sind in jedem Falle vom Fachmann zu reparieren.



Türglocke schweigt

Die Fehlersuche beginnt am zweckmäßigsten bei der Stromquelle. Wie kann man ermitteln, ob die erforderliche Spannung anliegt? Steht kein Meßgerät zur Verfügung, macht man sich eine „Prüflampe“ zurecht, die an die Anschlußklemmen gehalten wird. Leuchtet die Lampe auf (natürlich muß an der Wohnungstür jemand den Klingelknopf betätigen), wogegen die Glocke nicht anschlägt, dann ist der Fehler bereits nachgewiesen. Ein Schaden an der elektrischen Klingell Leuchtet die Lampe hingegen nicht auf, dann kommt eigentlich nur noch der Schalter der Klingelkloppl in Frage.

Man schraubt den Oberteil oder den ganzen Schalter ab. Wenn man anschließend mit einem Draht die beiden Klemmen überbrückt und die Glocke ertönt wieder ordnungsgemäß, dann braucht nur der Klingelknopf repariert oder ausgetauscht zu werden. Schweigt die Klingel nach wie vor, dann muß man sich etwas Zeit nehmen, um die gebohrte Stelle im Leitungsdraht zu finden.

Weniger essen, besser auswählen!

Für viele Menschen ist es eine aktuelle Forderung, den täglichen Fettbedarf einzuschränken, gemeint werden hier auch die „versteckten Fette“, die z. B. Fleisch, Wurst, Backwaren, Süßigkeiten enthalten. Auch beim Kochen und Braten muß Fettigkeit sparsam zum Einsatz kommen. Immer sind pflanzliche Öle zu bevorzugen, weil sie für den Körper ebenso wie für unsere Haut wertvolle Inhaltsstoffe besitzen.

Moderne Speisezubereitungen wie fettreines Braten, in Spezialtiegeln, Grillen, Dünsten unterstützen die Fettreduzierung. Gemüse und Obst braucht unser Körper täglich. In den Zeiten, da das Angebot an Frischobst nicht so reichhaltig ist, bietet die Konserve einen Ausgleich.

Zwischen gesund und schlank oder wohlbeleidet und krank dürfte die Wahl nicht schwerfallen. Überprüfen Sie Ihr Gewicht, und vergleichen Sie es mit folgenden allerdings verallgemeinerten Normwerten:

- Wiegen Sie so viele Kilogramm, wie Sie Zentimeter über einen Meter groß sind, so haben Sie das Normalgewicht.
- Liegt Ihr Gewicht 5 kg unter dem Normalgewicht, so haben Sie das Idealgewicht.
- Liegt Ihr Gewicht mehr als 5 kg über dem Normalgewicht, so haben Sie bereits Übergewicht.
- Molligen sie mahnend gesagt: Denken Sie über folgende Beispiele nach:
 - täglich eine Scheibe Brot zu viel — 6 Kilogramm Gewichtszunahme im Jahr,
 - täglich 50 g Butter zu viel — 20 Kilogramm Gewichtszunahme im Jahr,
 - täglich ein Schinkenbrot zu viel — 24 Kilogramm Gewichtszunahme im Jahr.

Wer Übergewicht besitzt, sollte es mit Energie, aber ohne Gesundheitsschädigung (Hungerkuren!) reduzieren.

Redaktionskollegium

Herausgeber „Sozialistisk Kasachstan“

Der Sport hat sie fürs Dorf gewonnen

Zu einem beliebten Erholungsort der Bewohner des Dorfes Jelissawinka — der Zentralsiedlung des Sowchos „Saken Sejffullin“, Gebiet Zelinograd, — wurde der Sportkomplex, der große Saal, das Fußballfeld, die Laufbahnen, Sektoren für Sprünge, Diskuswerfen und Kugelstoßen, Zimmer für Schach- und Billardspiele, die Sauna und die Umkleidekabine — all das bauten und richteten die Dorfleute selber ein. Häufige Gäste sind hier Schüler sowie ältere Menschen. Etwa 300 Sowchoseingewohner besuchen die Sektionen für Fußball, Volleyball,

Basketball, Freistilringen, Tischtennis, Leichtathletik, Hockey, Schach und andere. Regelmäßig werden verschiedene Wettkämpfe ausgetragen. Das sind unter anderem Sowchosparkadien, Rayon- und Gebietswettkämpfe.

Die Fahrer Anatoli Blinow, Talgat Bajarstanow, Oleg Semtschenko, Wassili Lantschenko, der Mechaniker Anatoli Krassikow und der Ingenieur Wladimir Koslow erzielen in kurzer Zeit hohe Leistungen und gehören nun zu den Auswahlmannschaften des Rayons. Der Sport beeinflußt die Arbeit des

Die Barbaren

feuerle Meteljew ab, Stekanow gab dem Tier den „Gnadenschuß“. Der fünfte Elch tauchte in Zwentuch Sichtweite auf, doch er erhob sein Gewehr nicht mehr. Vor Gericht sagte er, die blutige Schlachtereise ihm schließlich auf die Nerven gefallen, während Meteljew behauptete, human gehandelt zu haben; das Tier war schon verwundet, wozu sollte es sich noch länger quälen. Bei der Teilung der Beute empfand niemand Gewissensbisse mehr. Das geschah etwa 40 Kilometer vom Tatort.

Zusammenfassung des Besorgnis klingt aus seinen Worten über die Gefühllosigkeit gegenüber dem Leid, dem Schmerz, die auf falsche Erziehung stammt:

Es ist schwierig, genau den Weg zu ergründen, auf dem der grausame „Jäger“ Stekanow heranreife. Er suchte sich ungesetzliche Schußziele. Er und seine Helfershelfer haben nicht nur schlechtere Elche getötet, um deren Vermehrung sich viele wahre Naturfreunde bei uns bemühen. Das ist eine barbarische Vernichtung der Naturschönheit, unser aller Reichtums. Und die mehr als 200 Patronen für Stekanows gezogene Feuerwaffe, die man in seiner Garage entdeckte und deren Aufbewahrung streng verboten ist, sind ein übriges Zeugnis dafür, daß er, falls ihm schließlich nicht doch das Handwerk gelegt worden wäre, der Fauna um Borowski noch weiteren Schaden zugefügt hätte.

Auch Viktor Keller, der trotz Verbot eine blanke Waffe führte, hatte schon lange vor jenem verhängnisvollen Wintertag, die gesetzlichen Schranken über-treten.

Von diesem Verbrechen erfahren noch am selben Tag mehrere Menschen. Rechneten auch sie mit Straflosigkeit? Wahrscheinlich, denn Wassili Meteljew spendierte seinem Bruder Sergej ein schönes Stück Elchfleisch, und zwei velle Säcke mit diesem Fleisch versteckte Sergej Chomenko für Wolotschaj als dessen zuverlässiger Freund in seinem Heuschöber. Empfangend niemand von diesen Leuten Gewissensbisse? Besorgnisregend ist meines Erachtens auch die Tatsache, daß unter den 700 Mitgliedern der Rayonvereinigung der Jäger-gesellschaft kein einziger sovlet Zivlourage aufbrachte, um in der Gerichtsverhandlung als gesellschaftlicher Ankläger aufzutreten. Im Namen der Öffentlichkeit über-nahm diese Rolle ein ehemaliger Lehrer, heute Rentner. Fühlte denn kein Jäger sich veranlaßt, seine und der Kollegen Weidmannschaft zu verteidigen und diese Barbaren öffentlich anzuprangern, die sich als Erzfeinde der Natur entpuppt hatten?

Die Verbrecher haben ihre verdiente Strafe erhalten, doch um unsere Natur vor weiteren barbarischen Anschlägen solcher rücksichtsloser Räuber zu schützen, muß die Kraft der Öffentlichkeit mehr genutzt, muß allerorts eine Atmosphäre der Unduldsamkeit gegenüber solchen Menschen geschaffen werden.

Wladimir KATKOW
Gebiet Kustanai

Grüner Schutzschild der Stadt

Die Begründerarbeiten der Stadt Schewtschenko versperren den Trockenwinden und Staubstürmen den Weg. Hier wurden die ersten Bäume gepflanzt; Zehntausende davon werden einen vier Kilometer langen Waldschutzbereich bilden, der die Wohngebiete und Industriebetriebe der Stadt von den Wüstenwinden schützt wird.

Es gibt sonst nirgends in der Welt den Klima- und Naturbedingungen auf Manguschlak ähnliche Verhältnisse — Wasserarmut, Salz-boden, extreme Temperaturschwankungen. Anfangs glaubte kaum jemand an die Möglichkeit, die Halbinsel mit ihren Erdölreserven zu begründen. Doch die Enthusiasten hörten nicht auf die Skeptiker. Für die Setzlinge wurden Überdachungen zum Schutz vor den sengenden Sonnenstrahlen eingerichtet, jedes geparrte Liter des mit Tankschiffen hergebrachten Wassers wurde zum Begießen verbraucht. Durch den Anlauf der leistungsstarken Entsalzungsanlagen, die die Wärme des Kernkraftwerks mit schnellen Neutronen nutzen, sollte dem Problem die Aktualität geräubt sein. Die Wissenschaftler und Spezialisten führten Versuche durch: zur Begießung wurde das geklärte städtische Abwasser genutzt. Es stellte sich dabei heraus, daß der ganze Strom von Süßwasser, das früher unwiderrbringlich verloren schien, für das Begießen der Grünanlagen tauglich ist.

Nach ein paar Jahren schon werden die kleinen Pappel- und Weidenbäume ein richtiges Wäldchen bilden. Gegenwärtig ist das ein 100 Meter breiter Streifen mit fünfzehn Bäumen in jeder Reihe. Die Funken der Schweißapparate besagen, daß eine verzweigte Begießungswasserleitung gebaut wird. Mit dem Abschluß der Arbeiten wird es in Schewtschenko 50 Quadratmeter Grünanpflanzungen je Einwohner geben. Noch komfortabler und angenehmer soll das Leben in der Stadt werden, die den Preis des Internationalen Architekturverbandes „Für Humanisierung der Umwelt“ erhielt.

(KasTAG)

FONF ELICHE

standen am Rand des Birkenhains. Beunruhigt spritzten sie die Ohren. Fernes Motorgeräusch und Wagenrasseln waren die Tiere bereits gewohnt: unweit führte eine Landstraße vorbei. Doch jetzt kam das Geräusch drohend näher. Der Wagen rollte nicht auf der Chaussee. Er war von ihr abgelenkt und durchfurchte tief den Schnee. Zwischen den herabhängenden bereiften Birkenzweigen tauchte das laut brummen- de Fahrzeug auf, und im nächsten Augenblick krachten Schüsse.

Die aufgeschreckten Elche stoben auseinander und suchten im nahen Wald Rettung. Doch zwei Tiere brachen zusammen. Auch ein drittes stürmte nicht lange vorwärts. Die letzten Kräfte versagten, und es blieb liegen.

Dieser Elch hörte das Knacken der Äste und das Schmaufen seiner fliehenden Gefährten nicht mehr, nahm aber noch den sich ihm rasch nähernden Menschen wahr. Das Tier fürchtete sich sonst vor Menschen nicht. Als Kitz hatte es, winters vor Hunger geplagt, sich bis ins Dorf hinein gewagt. Gute Menschen öffneten ihr Hoftor, und gierig fraß es das duftende Heu. Das Kitz gewöhnte sich bald daran, Zuckerstückchen und Brotkrumen aus freierhand Hand zu fressen. Im Frühling gab man dem Elch dann das Geleit in den Wald.

Der am Boden römende Elch streckte seine Schnauze dem Menschen entgegen. Doch statt der instinktiv erwarteten Hilfe, kam der tödliche Nachschuß.

Der Motor heulte auf und der beladene GAS 66 durchfurchte weiter den Schnee, die Waldgruppen umkreisend. Dort mußten die Ausreißer sein. Die aufgeschreckten Tiere waren jetzt sehr ängstlich. Da mußte man an sie anders herankommen. Drei Männer blieben im Hinterhalt, und zwei drangen ein in den verschneiten Hain. Dort erblickten sie tatsächlich die Elche und trieben sie kaltblütig ihrem Verderben entgegen.

Wer waren diese Männer? Unter anderen Verhältnissen waren es scheinbar ganz gewöhnliche Menschen. Auf den ersten Blick hielt man sie einer so bösen Tat kaum fähig. Zum Beispiel Alexander Wolotschaj, der jüngste in der Gruppe, ein verheirateter Mann mit Hochschulebildung. Als Oberingenieur der Borowskiolter Abteilung „Selenergo“ und geachteter Spezialist wurde er für seine Leistungen wiederholt ausgezeichnet. Natürlich war seine Familie wohlhabend und bedürfte keiner Extraversorgung mit Lebensmitteln.

Ein weiterer Wilderer, Wladimir Stekanow, hatte nach Absolvierung

der Mittelschule als Fahrer im Renovierungs- und Bauabschnitt des Trusts „Kustanaiselchowodostwabstscheniye“ gearbeitet. Er besaß ein Eigenheim mit Wagen und Garage im Hof. Auch Wassili Meteljew besaß sie. Seine Garage diente im Winter als Vorkammer der Familie. Dort wurde ihr Scherwenzel und Rindfleisch aufbewahrt. Angeblich deshalb konnte sich Meteljews Frau während der Gerichtsverhandlung nicht genau entsinnen, ob sie in der Garage auch Elchfleisch gesehen hatte.

Der jüngste der Wilddebe, Wolotschaj, war 27, der älteste Wladimir Zwentuch — 38 Jahre alt. Folglich hatten sie alle längst jene Altersgrenze überschritten, wo man Bubenstreiche aus lauter Ebermut verübt, die man schon am anderen Tag bereut. Sie waren sich ihrer Verantwortung voll bewußt und hatten keine Bedenken.

Auch Viktor Keller bildete da keine Ausnahme. Ein Mitarbeiter der mobilen Sonderbaukolonne des Trusts „Kustanaiwodstroj“ war er in seinem Kollektiv angesehen, galt als ein auimerksamer, geselliger Kollege, machte seine Arbeit stets gut. Ausnehmend hätte niemand in diesem sympathischen Mann einen potentiellen Verbrecher vermutet. Man hätte sich darüber gewundert, daß er eine blanke Waffe aufbewahrte, was die Sachverständigen später als einen groben Verstoß gegen die Ordnung werteten.

Die gerichtliche Untersuchung war nicht sehr schwierig. Im großen und ganzen war alles klar. Es ging jetzt vielmehr um die Ermittlung von Einzelheiten der Straftat, um die jeweilige Teilnahme der Beschuldigten daran, um deren Strafe zu präzisieren. Keiner von ihnen legte ein offenes Bekenntnis ab. Niemand bekundete Reue. Das fand gesetzmäßig seinen Niederschlag im Urteilspruch.

„Eine Woche vor dem Verbrechen hatte sich die ganze unrühmliche Gesellschaft bei Stekanow versammelt. Man besprach die bevorstehende Jagd auf Elche, die bekanntlich streng untersagt ist. Vor Gericht wurde dieses Gespräch beharrlich geleugnet: Das Verbrechen sollte ja nicht als eine früher abgemachte Sache aussehen. Das wäre ein erschwerender Umstand gewesen.“

Der Volksrichter Myrabe Abdrachmanow hatte vor dem Gerichtsprozeß aber nicht nur die

Materialien des Kriminalfalls, sondern auch Fachbücher über Elche studiert. Sie streifen in der Regel nicht weit herum, um Futter zu suchen, sondern halten sich vorwiegend an bestimmten Stellen auf. Hatte man die Tiere, sagt wir, im Wäldchen hinter Karelinka ge-

Sujet zum Thema Moral

Die Barbaren

hen, konnte man sichergehen, wenn man sie gerade dort suchte. Und nun stelle man sich vor: Ein Wintermorgens um fünf Uhr besteigen fünf Männer einen LKW und fahren genau an diesen Ort. Und dennoch behaupteten sie, alles sei das Spiel eines Zufalls gewesen. Wesentlich war, das endgültig zu widerlegen, um zu klären, ob nur der Anblick der unverhofft aufgetauchten Elche die Jägerleidenschaften der Männer entfacht habe und sie plötzlich zum Wilderer wurden, oder ob es eine sorgfältig geplante Aktion war.

„Die Jungtauben unweit jenes Wäldchens gearbeitet und dort einmal die Elche bemerkt“, erklärte Viktor Keller vor Gericht. Also mußten sie doch, wo die Tiere hausten!

„Lange vor Morgengrauen wurden Wolotschaj und Meteljew in ihren Wohnungen geweckt.

Stekanow hatte zwei Gewehre mitgebracht, eines besaß Meteljew. Wolotschaj nahm noch ein Beil aus Kellers Hof mit und warf es in den Wagenkasten. Natürlich vergaßen die Männer nicht, auch einige Flaschen Wodka mitzunehmen, um ihren Erfolg zu feiern, dessen sie sich ziemlich sicher waren.

Wolotschaj steuerte den Wagen. Neben ihm saß Meteljew. Er hielt sein Gewehr schußbereit und zeigte den Weg, nachdem sie die Landstraße hinter Karelinka verlassen hatten. Stekanow und Zwentuch stiegen aus dem Planenwagen und nahmen mit ihren Gewehren zwischen dem Fahrerhaus und dem Kasten Platz. Sie näherten sich den Elchen etwa bis auf 50 Meter...

Der Wagen wurde von Wolotschaj dorthin gelenkt, wo die fliehenden Elche im Wald verschwunden waren. Keller nahm ihre Spur auf, um die Tiere herauszutreiben. Ein Elch kam an Meteljew und Stekanow vorbei. Den ersten Schuß